Die Posener Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme Montags.

Bestellungen nehmen alle Post-Anstalten des In- und Auslandes an.

Posener Zeitung.

Das Abonnement beträgt vierteljährl. für die Stadt Posen 1 Rthlr. 15 sgr., für ganz Preußen 1 Rthlr. 24 sgr. 6 pf.

Inserate (1 sgr. 3 pf. für die viergespaltene Zeile) sind nur an die Expedition zu richten.

№ 143. Donnerstag den 22. Juni. 1854.

An die Zeitungsleser.

Beim Ablauf des 2ten Quartals bringen wir in Erinnerung, daß hiesige Leser für dieses Blatt 1 Rthlr. 15 Sgr., auswärtige aber 1 Rthlr. 24 Sgr. 6 Pf., als vierteljährliche Pränumeration zu zahlen haben, wofür diese, mit Ausnahme des Montags, täglich erscheinende Zeitung durch alle Königlichen Postämter der ganzen Monarchie zu beziehen ist. — Bei Bestellungen, welche nach Anfang des laufenden Vierteljahres eingehen, ist es nicht unsere Schuld, wenn die früheren Nummern nicht nachgeliefert werden können.

Zur Bequemlichkeit des hiesigen geehrten Publikums werden auch die Herren Kaufmann **G. Bielefeld**, Markt Nr. 87., Kaufmann **Moritz Löwenthal**, Wilhelms-Platz Nr. 10., Kaufmann **Jacob Appel**, Wilhelmsstraße Nr. 9., Pränumerationen auf unsere Zeitung pro 3tes Quartal annehmen, und die Zeitung schon den Abend vorher von ½7 Uhr an ausgeben.

Posen, den 22. Juni 1854.

Die Zeitungs-Expedition von W. Decker & Comp.

Inhalt.

Berlin, den 21. Juni. Die Königlich Preußische Akademie der Wissenschaften hat in ihrer Plenarsitzung vom 15. d. M. die Herren Georg Ludwig von Maurer in München und Alfred Reumont in Florenz zu korrespondirenden Mitgliedern ihrer philosophisch-historischen Klasse erwählt.

Angekommen: der Fürst Herrmann von Hatzfeldt, von Trachenberg.

Abgereist: Se. Excellenz der General-Lieutenant und General-Inspekteur der Artillerie, von Hahn, nach Magdeburg.

Se. Excellenz der Wirkliche Geheime Rath, Erb-Hofmeister in der Kurmark Brandenburg, außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am Königlich Niederländischen Hofe, Kammerherr Graf von Königsmarck, nach dem Haag.

Se. Excellenz der Wirkliche Geheime Rath und designirte außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am Königlich Großbritannischen Hofe, Graf von Bernstorff, nach Stintenburg bei Hagenow.

Telegraphische Korrespondenz des Berl. Büreaus.

Paris, den 20. Juni. Der heutige „Moniteur" meldet aus Wien vom 19.: Die Operationen zur Belagerung von Silistria wurden am 13. aufgehoben. Die Details fehlen noch. Fürst Gortschakoff ist verwundet, General Schilder wurde der Fuß amputirt.

Kopenhagen, den 20. Juni. Nach hier eingetroffenen Nachrichten ist ein Angriff der Engländer auf Gamel Carleby mißlungen. Drei Englische Offiziere, 28 Matrosen sind gefallen, 2 Offiziere, 14 Matrosen wurden verwundet. Ein Englisches Boot wurde von den Russen genommen.

Wien, den 20. Juni. Nach den hier eingetroffenen Nachrichten aus Bukarest vom 16. d. wird sich der Fürst von Warschau von Jassy nach Odessa begeben.

Wir erhalten noch die nachstehenden Depeschen, welche die heutigen Meldungen theilweise ergänzen.

Wien, Dienstag, den 20. Juni, Nachmittags 2 Uhr 30 Minuten. Fürst Paskiewitsch ist am 16. d. Nachmittags in Jassy eingetroffen. Ueber die Fortsetzung der Belagerung Silistria's sind hier verschiedene Versionen eingegangen. Sicher ist, daß die Festung mit Schumla Kommunikation hat.

Wien, Dienstag den 20. Juni, Nachmittags 3 Uhr 15 Minuten. So eben trifft eine Meldung aus Bukarest vom 17. d. hier ein. Nach derselben haben sich die Entsatztruppen mit der Besatzung Silistrias vereinigt, die Russen hätten die Belagerung aufgegeben, und hätten sich größtentheils schon über die Donau zurückgezogen.

London, den 19. Juni, Abends. In der heutigen Sitzung des Oberhauses lenkte Lord Lindhurst die Aufmerksamkeit auf das Memorandum über die Orientalische Frage, welches Preußen und Oesterreich dem Bundestage übergeben, und zog daraus, daß der Status quo vor dem Kriege als Friedensbasis festgehalten wurde, den Schluß, daß der Versuch die gegenwärtigen Territorialgrenzen zu ändern, jene Mächte auf die Russische Seite hinüberführen möchte. Ohne materielle Garantie dürften aber die Alliirten keinen Frieden schließen. Bloßen Versprechungen dürfe man nicht trauen. Lord Clarendon erklärt, daß sich der Status quo nur auf das Gebiet der untern Donau beziehe. Oesterreich stünde jetzt im herzlichen Einvernehmen mit den Westmächten. Wenn Rußland die Herrschaft über das Schwarze Meer und die Donaumündungen erlange, so werde Oesterreich ein Russischer Vasall. Bis zu Ende dieses Monats werde Oesterreich 300,000 Mann vollständig ausgerüstet haben, und mit Zustimmung der Pforte die Donaufürstenthümer besetzen, wenn dieselben von den Russen geräumt sind. Lord Derby will, daß Rußland alles von der Türkei eroberte Gebiet wieder abgenommen werde. Aberdeen erklärt, daß der Krieg mit Rußland ein rein defensiver sei. Er werde zum Schutz der Türkei jede Anstrengung machen, um einen ehrenvollen Frieden zu erreichen.*)

*) Ist nur die weitere Ausführung der in der gestr. Pos. Ztg. mitgetheilten Depesche. D. Red.

Deutschland.

☾ Berlin, den 20. Juni. Das diesjährige Pferderennen erfreut sich Seitens des Publikums einer Theilnahme, die lebhaft an jene Zeit erinnert, wo uns dies Schauspiel zuerst geboten wurde, und Alles hinausströmte, um sich daran zu ergötzen. An allen Renntagen sah man bisher ganze Schaaren zu Wagen, zu Pferde und zu Fuß dem Rennplatze zu eilen. Deshalb waren auch die Tribünen von Schaulustigen überfüllt und zahllose Menschenmassen hatten sich auf den Seiten aufgestellt und harrten mit seltener Ausdauer des Augenblicks, wo sie in langen Pausen den Anblick der flüchtigen Renner genießen konnten. Diese so überaus starke Theilnahme von Einheimischen und Fremden kommt unsern Fuhrwerksbesitzern und Privat-Stallmeistern sehr zu statten, weil sie ihnen eine erkleckliche Einnahme zuführt, da Viele den weiten Weg scheuen, der zu der auf der Tempelhofer Feldmark gelegenen Rennbahn führt. Diese Einnahme ist ihnen aber auch von ganzem Herzen zu wünschen, da die hohen Futterpreise sie hart berühren und die gegenwärtige Theuerung aller Lebensbedürfnisse Viele von außergewöhnlichen Ausgaben zurückhält und sie bestimmt, Vergnügungs-Parthieen, zu denen Wagen erforderlich, ganz und gar aufzugeben. Die hier anwesenden Mitglieder unsers Königshauses haben bisher kein Rennen versäumt und auch der Ministerpräsident ist, seitdem er von seinem Landsitze nach Berlin zurückgekehrt, auf der Zuschauer-Tribüne erschienen. Bisher haben sich namentlich die vom Baron v. Maltzahn gestellten Pferde als tüchtige Renner hervorgethan und fast bei jedem Rennen einen Sieg davon getragen. Aber auch die Pferde des Königl. Friedrich-Wilhelms-Gestüts haben ihren alten Ruf wieder bewährt und sind theils als Sieger aus dem Kampfe hervorgegangen, oder doch stets unter den Ersten gewesen. — Mit dem heutigen Tage erreichen die Rennen ihr Ende; das Jagdrennen findet morgen auf der Lichtenfelder Feldmark statt, zu entfernt, um für den Berliner, der nur auf seine Füße angewiesen ist, von Interesse zu sein.

Wie schon gemeldet, haben die Unterhandlungen mit den vier Chefs des Rothschildschen Bankhauses zu keinem Ergebnisse geführt und die Geldfürsten sind mißvergnügt von hier abgereist. Seitdem die Verhandlungen mit diesem Hause abgebrochen sind, will man dessen Agenten mit großer Rührigkeit darauf hinausarbeiten sehen, um unsere Papiere zum Fallen zu bringen. Und seltsam genug ist ihnen auch, wie der Courszettel zeigt, dies Manöver gelungen, obwohl sich Jedermann, der Preußens finanzielle Verhältnisse kennt, sich sagen muß, daß dies ein pures Börsenspiel ist und Preußens Kredit noch nicht dahin ist, weil es mit Rothschild nicht abgeschlossen hat. Jedenfalls hat aber auch dies Haus von unserer Finanzlage eine andere Meinung, sonst würde es nicht immer bei allen Eisenbahn-Bauten, die unternommen wurden, sich zu Anerbietungen herbeigelassen haben. Daß sie dießmal verworfen wurden, soll das Werk des Geh. Finanzrathes Camphausen sein, der bei den Unterhandlungen den Seehandlungspräsidenten Bloch vertrat. Bloch, bekanntlich Matador in allen derartigen Geschäften, war, was hier sehr auffiel, vor dem Beginn der Verhandlungen mit den Gebr. Rothschild, abgereist. Jetzt hat sich nun, wie schon gemeldet, die K. Seehandlung erboten, die Anleihe zu realisiren und ist auch bereits mit einigen inländischen Bankiers namentlich mit dem Hause Oppenheim, in Verbindung getreten; doch scheint man in neuerer Zeit nicht mehr geneigt, die Anleihe durch Bankiers, sondern durch Eröffnung freiwilliger Zeichnungen realisiren zu wollen. Gestern soll dieserhalb im Schooße der Staats-Regierung verhandelt worden sein, doch verlautet von einem Beschlusse noch nichts. Das Gerücht, daß nur die Hälfte der 30 Millionen Thaler vorläufig flüssig gemacht und diese zu 94 Prozent und zu 4½ Prozent Zinsen ausgegeben werden soll, erhielt sich noch immer.

Der diesseitige Gesandte am Hannover'schen Hofe, Graf Nostitz, hat heut Morgen, nachdem er gestern noch eine längere Unterredung mit

---

Die verhängnißvolle Stunde.

(Eine Erzählung aus dem Polnischen von Mauritius Mann.)

Ein Greis, (eine Erzählung endigend.) Darauf — starb sie!

Eine junge Frau. Woran starb sie?

Der Greis. An Liebe.

Eine Wittwe. Wieder einmal?

Ein Herr, dessen Brust mit Orden bedeckt ist. Oder geradezu gesagt, an der Schwindsucht.

Der Greis. Ich habe gesagt, sie starb an Liebe!

Die junge Frau. Ist das möglich!

Ein Fräulein. Was ist denn dabei Unmögliches?

Die Wittwe, (heimlich zu dem Fräulein.) Sie sind wohl nicht bei Sinnen, seien sie doch still! (Laut.) Merken Sie nicht, daß der Herr scherzt?

Der Greis. Auf mein Ehrenwort, ich scherze nicht! Ich fordere den Herrn Doktor zum Zeugen auf; er hat sie behandelt.

Alle. Herr Doktor!

Der Arzt, (sich nähernd.) Was befehlen Sie, meine Damen?

Die junge Frau. Haben Sie gehört, Herr Doktor?

Der Arzt. Wovon ist die Rede?

Die Wittwe. Es war hier die Rede vom Tode jener ...

Der Arzt, (sie unterbrechend.) Ich weiß schon! Nun!

Die junge Frau. Herr N. behauptet, die sei an Liebe gestorben.

Der Arzt. Sie starb an einer Krankheit, welche die Engländer brokenheart (Herzenbrechen) nennen.

Das Fräulein. Brokenheart? Was ist das für eine Krankheit?

Der Arzt. Es ist das Platzen einer der Herzkammern, das durch den heftigen Andrang des Blutes bewirkt wird.

Die Wittwe. Jetzt versteh' ich. (Zu dem Greise.) Sehen Sie, ich hatte doch Recht!

Der Herr mit den Orden, (lächelnd.) Ich auch!

Der Greis, (gutmüthig lächelnd.) Ich habe verloren, ich ergebe mich.

Ein junger Schriftsteller. Die Täuschung und Enttäuschung in der Liebe ist dasselbe, was in der physischen Natur des Menschen das Brechen des Herzens ist.

Eine Dame. Wie treffend!

(Aus einem Salongespräch.)

Es war eben nach Tisch. Man hatte nach Französischer Sitte, wie sie in den höheren Kreisen Warschau's immer mehr heimisch wird, bis gegen Abend gespeist. Eine zahlreiche Gesellschaft von Herren begab sich in den Salon zum Kaffee. Die Dienerschaft reichte die mit dem feinsten Mokka gefüllten Tassen herum. Der Eine und der Andere hatte auf dem bequemen Sopha Platz genommen; mancher brannte sich eine Cigarre oder eine lange Pfeife an, saß den Rauch in die Luft blasend, schweigend da. Gewöhnlich stockt nach einer guten Mahlzeit das Gespräch.

In der Nähe des Fensters, das auf die Straße ging, stand der Wirth, der Fürst R., in Gesellschaft mehrerer jungen Herren. Fürst R. war ein sehr schöner Greis, voll Lebhaftigkeit und Witz, freundlich und artig, wie alle jene Greise, deren Wiege noch das achtzehnte Jahrhundert sah, in deren Ohren noch nachklingen die heitern Gesänge, die ausgelassenen Trinklieder jener Zeit, vor deren Augen noch vorüberschwebt der damalige Hof mit seinen witzigen Kammerherren, mit seinen schönen Frauen, mit seinen romantischen Intriguen und Rendezvous, wo Alles von der feinsten und duftendsten Galanterie durchweht war, einer Galanterie, die mit den Spitzenjabots, dem Puder, den zarten Versen an den schönen Füßchen, den duftenden Boudoirs jener Zeit längst entschwunden ist.

Die Ereignisse, welche diese Männer später in ihren Strudel hineinzogen, konnten ihnen nicht jene Anmuth rauben, die sie sich durch die bloße Berührung mit jener feinen, gezierten Welt, die nur der Gegenwart lebte und sich um die Zukunft wenig kümmerte, angeeignet haben, und die späteren Unglücksfälle, von denen sie betroffen wurden, übten vergeblich ihren Einfluß aus, um ihr Herz mit einer Bitterkeit zu erfüllen, die sie in ihrer Jugend nicht gekannt hatten.

Die Jugend des Fürsten R. war, wie man zu sagen pflegt, sehr stürmisch gewesen. Warlich, kein Wunder! Der anständige und reiche junge Mann, der noch dazu Fürst war, voll natürlichen Witzes und gewinnender Herzensgüte, mußte gefallen, er mochte wollen oder nicht.

Dessenungeachtet gehörte er nicht, wie es die Mode damaliger Zeit mit sich brachte, zu jenen verderbten, verschwenderischen und ausschweifenden Junkern, die in Warschau so berüchtigt waren; er liebte aufrichtig und war durch seine Liebe glücklich.

Das 18. Jahrhundert zeichnete sich gegen sein Ende durch seine Begeisterung für alles Schöne, Edle und Große, durch sein Streben, das Abgestorbene zu beleben, das Verfallene wieder aufzurichten, höchst vortheilhaft aus und hat es bewiesen, daß unter der äußern Hülle der Sittenverderbniß und des Unglaubens das reinste Feuer der Vaterlandsliebe glühte, und obwohl es so verschrien, so erniedrigt worden ist, so besaß es dennoch ein Geheimniß, das allen seinen Verirrungen zur Entschuldigung dient, das Geheimniß eines leichtfertigen, rücksichtslosen Sinnes. Alles, was wir kalte Berechnung nennen, war ihm fremd, so wie den Menschen der heutigen Zeit jener instinktartige Trieb des Herzens fremd ist, der zur rasendsten Liebe oder zu den tollkühnsten Unternehmungen fortreißt.

Wer in seiner Jugend nicht zu rechnen verstand, der bleibt auch im Alter ein offener und ehrlicher Mann.

So einer war der Fürst R.

Auf das Fenster gestützt, blickte er auf die Straße und entzog sich dadurch dem Gespräch. Neben ihm standen mehrere junge Herren, welche ebenfalls zum Fenster hinaussahen und mehr oder weniger witzige Bemerkungen über die Vorübergehenden machten. Eine Gestalt fesselte ihre Aufmerksamkeit ganz besonders.

Es war ein Köhler.

Was für ein anständiger Bursche! rief Herr v. D. aus. Als ob er aus adligem Blute entsprossen wäre! Nur Schade, daß er sich nicht gewaschen hat! fügte Graf P. hinzu.

In der That war der Köhler dieser Bemerkungen nicht ganz unwerth. Er konnte höchstens 24 Jahre alt sein; sein Wuchs war hoch, sein Körper gut gebaut, sein Gang kühn und stolz; sein auffallend kleiner Fuß hüpfte trotz des großen und schweren Pantoffels, in dem er steckte, mit Leichtigkeit über die Straße, und machte sich durch das Geräusch dieser Bekleidung bemerkbar. Er trug einen mit Fett und Ruß beschmutzten Kaftan, der aber so eng an seinen Körper anschloß und einen so eleganten Schnitt hatte, daß man eher einen Italienischen Lazzaroni, als einen nordischen Köhler darunter vermuthet hätte. Aus seinem Gesichte blickte, ungeachtet es über und über mit Kohlenstaub bedeckt war, eine Männlichkeit, deren Zauber unwillkührlich Jeden fesselte, und unter dem dichten und schwarzen Haar, das auf die Stirn herabfiel und unter dem breitkrempigen Hute

Herrn von Manteuffel gehabt hatte, Berlin verlassen und sich auf seinen Posten zurückbegeben. Wie ich höre, beabsichtigt der General nur so lange in Hanonver zu bleiben, als zur Erledigung seiner Geschäfte erforderlich ist, und alsdann auf seine in Schlesien gelegene Güter zu gehen.

— Die Erwiderungen, welche einige Blätter der mitteldentschen Staaten dem von uns (s. Nr. 140 Pos. Z.) veröffentlichten Artikel entgegenstellen, geben uns leider die Gewißheit, daß noch immer kleinliche Bedenken gegen ein vertrauensvolles Eingehen in die Vorschläge der Deutschen Großmächte obwalten. Je geringere Beweiskraft die Gründe haben, welche man für das Programm der Sonder-Politik aufführt, um so mehr müssen wir besorgen, daß die letztere sich noch auf andere Rücksichten stützt, denen man sich im gegenwärtigen Angenblick Ausdruck zu geben Anstand nimmt. Denn es erscheint uns wahrlich unbegreiflich, wie man das von den Deutschen Großmächten vorgeschlagene Verfahren als ein dem Bungesrechte zuwiderlaufendes zu bezeichnen vermag. Um die an die einzelnen Deutschen Regierungen gerichtete Aufforderung zum Anschluß an den Allianz-Vertrag zwischen Preußen und Oesterreich als ein Vergehen gegen das Bundesrecht darzustellen, müßte man zuerst, nach Artikel 11 der Bundes-Akte, nachweisen, daß der Vertrag vom 20. April d. J. die Sicherheit des Bundes oder einzelner Bundesstaaten gefährdet. Hätte der erwähnte Vertrag aber diesen gefährlichen Charakter, dann wäre das Attentat gegen den Bund schon durch den Abschluß des Vertrages gegeben, und es würde wohl nicht im Interesse der Betheiligten liegen, alle Bundesmitglieder zu Mitschuldigen machen zu wollen. Wir wissen wohl, daß eine so wunderliche Anklage nirgends erhoben worden ist; aber es ist nicht minder unleugbar, daß ohne eine solche Voraussetzung alle gegen die Unterhandlung von Regierung zu Regierung aufgestellten Bedenken anhaltlos zusammenfallen.

Ist aber die von Preußen und Oesterreich befolgte Verfahrungsweise rechtlich vollkommen zulässig, so fragt es sich ferner, ob sie auch zweckmäßig und endlich — wir sind weit entfernt, dieses zarte Moment außer Acht lassen — ob sie rücksichtsvoll für die Deutschen Bundesgenossen ist. Wer den Gang der Geschäfte beim Bundestage kennt, der wird gewiß nicht in Abrede stellen, daß direkte Verhandlungen von Regierung zu Regierung nicht allein eine wesentliche Zeitersparniß gewähren, sondern fast unumgänglich sind, wenn sich über eine vorliegende Frage Meinungs-Verschiedenheiten geltend machen. Gerade solchen direkten Unterhandlungen ist es in den meisten Fällen gelungen, obschwebende Differenzen auszugleichen, und nur Unkenntniß oder Befangenheit kann den letzteren die Bundesversammlung als ausschließliches Forum zuweisen wollen. Wenn im Angesichte einer Europäischen Krisis subtile Bedenken eine Stelle finden sollten, so könnte die Erörterung des Preußisch-Oesterreichischen Vertrages beim Bundestage Schwierigkeiten ohne Zahl hervorrufen. Zunächst wäre es sehr möglich, daß die Kompetenz des Bundes überhaupt in Zweifel gezogen würde, und zwar mit Rücksicht darauf, daß der Vertrag vom 20. April auch die Eventualität eines Offensiv-Verfahrens nicht ausschließt. Wäre aber auch dieser Zweifel gehoben, so könnte der Abstimmungsmodus zu Kontroversen Veranlassung geben, und, würde etwa gar die Einstimmigkeit des Beschlusses verlangt, so wäre von vorn herein durch die Stellung Holland's und Dänemark's der Erfolg unmöglich gemacht. Ein einziger Blick in diese Fülle möglicher Schwierigkeiten genügt, um uns in der Ueberzeugung zu bestärken, daß nur die von uns früher aufgestellte Alternative übrig bleibt. Wir verkennen keineswegs das Gewicht, welches die Sanktion des Deutschen Bundes dem Vertrage vom 20. April geben würde, und deshalb wünschen wir lebhaft, daß die ganze Angelegenheit durch die Vorverhandlungen für dies höhere Stadium reif werde. Sollte aber ein erfreuliches Ergebniß nicht zu erwarten sein, so ist es durch den Ernst der Situation geboten, unerquickliche und unfruchtbare Meinungskämpfe zu vermeiden. Es versteht sich von selbst, daß die Zurückhaltung einzelner Staaten weder den Preußisch-Oesterreichischen Vertrag aufheben, noch die anderen Bundesglieder hindern kann, ihren Beitritt zu demselben zu erklären.

Endlich halten wir es für Pflicht, wiederholt unsere Ansicht dahin auszusprechen, daß Preußen und Oesterreich bei dem von ihnen in voller Uebereinstimmung gewählten Verfahren der Rücksicht auf ihre Deutschen Bundesgenossen unablässig Rechnung getragen haben. Sie haben nicht allein die Mitwirkung der Letzteren von vorn herein als eine nothwendige Ergänzung ihres eigenen Bündnisses bezeichnet, sondern auch überall die allgemeinen Deutschen Interessen in den Vordergrund gestellt. Wir finden sogar gerade in dem angefochtenen Verfahren eine neue Kundgebung dieser zarten Rücksichtnahme, da die den einzelnen Regierungen direkt gemachten Eröffnungen offenbar von Seiteu Preußens und Oesterreichs das Bestreben anzeigen, mit den Deutschen Höfen und den leitenden Staatsmännern in unmittelbarer vertrauensvoller Beziehung zu bleiben. Wir glauben, daß die Deutschen Regierungen sich ihrer Freiheit und Unabhängigkeit nicht bloß in der Bundesversammlung bewußt sind, und daß sie, in voller Freiheit und Aufrichtigkeit, den beiden Großmächten ihre Mitwirkung zur Wahrung der gemeinsamen Interessen nicht versagen werden. (P. C.)

— Der „St. A.“ enthält eine Verfügung vom 31. Januar 1854 — betreffend die Besteuerung des Diensteinkommens der Beamten zu Gemeindebedürfnissen.

— Die Worte, durch welche Se. Königl. Hoheit der Prinz von Preußen bei Gelegenheit seines silbernen Ehejubiläums der Deputation, welche ihm das Rheinische Künstler-Album überreichte, auf das allerfreundlichste und herzlichste seinen Dank ausdrückte, lauten wie folgt:

„Meine Herren! Ich kann Ihnen nicht genug den innigsten Dank aussprechen für die große Theilnahme, welche Sie Uns zu allen Zeiten beweisen. Das Geschenk übertrifft durch seine Schönheit und durch seinen Reichthum alle Grenzen der Erwartung, so, daß Wir nicht Worte finden können, um Unsere Dankbarkeit auszudrücken. Ich kann nur wiederholen, was Ich auch den übrigen Herren bereils gesagt habe: Wir wollen uns bestreben, alle diese Liebe und Anhänglichkeit zu verdienen, und ist es Mir nicht mehr möglich, in der Zeit, die Mir noch zugemessen ist, so muß es da Mein Sohn thun. Ich bin Mir meiner Aufgabe, Ihnen gegenüber, stets bewußt gewesen, sowie Ich von der Treue Ihrer Gesinnungen auch fest überzeugt bin. Ich danke Ihnen, meine Herren, nochmals für Alles, was Sie uns heute thun und Wir werden es Ihnen nie vergessen.“

— Mittelst Verfügung vom 13. Januar 1851 hatte die Königliche Regierung zu Potsdam für ihren Bezirk angeordnet, daß diejenigen Anwohner einer Straße, welche den Königlichen Posten, wenn denselben unterweges ein Unfall begegnet, die zu ihrem Weiterkommen erforderliche Hülfe verweigern, mit einer Polizeistrafe bis zu 10 Thalern oder verhältnißmäßiger Gefängnißstrafe belegt werden sollen. Die Gültigkeit dieser Verfügung war in einer vor Kurzem vorgekommenen Uutersuchungssache in Zweifel gezogen worden. Das Königliche Ober-Tribunal hat jedoch durch Erkenntniß vom 18. Januar d. J. die erhobenen Zweifel auf Grund des §. 26 des Gesetzes über das Postwesen, vom 5. Juni 1852, für unbegründet erklärt und die Berechtigung der Bezirks-Regierungen zum Erlasse derartiger, im landespolizeilichen Interesse erforderlichen Verfügungen ausdrücklich anerkannt. Die Königliche Regierung zu Potsdam hat daher durch Verfügung vom 29. April d. J. die fernere Wirksamkeit ihres früheren oder besagten Erlasses in Erinnerung gebracht und zugleich auf Grund des Gesetzes über die Polizei-Verwaltung vom 11. März 1850 angeordnet, daß die Besitzer von Ackerpferden und die Lohnfuhrleute, welche die nach §. 25. des angeführten Gesetzes über das Postwesen von ihnen zu gewährenden Hülfsleistungen versagen, mit einer gleichen Strafe belegt werden sollen. Mit Bezug hierauf sind von Seiten des Königlichen General-Postamts die Ober-Post-Direktionen veranlaßt worden, bei den Regierungen ihrer Bezirke dieselben Anordnungen zu beantragen. (P. C.)

— Unter dem 21. Mai d. J. ist an sämmtliche Provinzial-Bankanstalten des Staates die Aufforderung ergangen, nach Maßgabe des §. 5 ad a. der Königlichen Verordnung vom 27. Oktober 1810 vom laufenden Jahre ab ein Exemplar der Gesetzsammlung zu halten. Die Anstalten, welche diese Verfügung trifft, sind zur Zeit folgende: das Bau-Direktorium zu Breslau, die Bank-Comtoirs zu Köln, Danzig, Königsberg, Magdeburg, Münster, Posen und Stettin, endlich die Bank-Kommanditen in Bromberg, Crefeld, Elberfeld, Elbing, Frankfurt a. d. O., Gleiwitz, Görlitz, Graudenz, Halle, Landsberg a. d. W., Memel, Siegen, Stralsund, Stolp, Thorn und Tilsit. Demgemäß hat der Minister für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten von dieser seiner Verfügung am 9. d. M. auch die Königlichen Ober-Postdirektionen in Kenntniß gesetzt und dieselben angewiesen, sämmtliche genannte Anstalten, so wie die etwa später hinzukommenden gleicher Art, als zwangspflichtige Interessenten in die Gesetzsammlungs-Debits-Listen aufzunehmen. (P. C.)

— Sämmtliche Königliche Regierungen sind mittelst Cirkular-Verfügung des Ministers für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten und des Ministers des Innern vom 18. Mai d. J. darauf aufmerksam gemacht worden, daß die Uebernahme der Unterhaltung städtischer Straßen seitens des Staates, wie auch im §. 11. der Verordnung vom 16. Juni 1838 (Gesetz-Sammlung Seite 353) ausdrücklich anerkannt ist, die Befreiung der Gemeinden von der Verpflichtung zur polizeimäßigen Reinigung der Straßen nicht begründet, und daß hiernach auch deren Reinigung von Schnee und Eis nicht den fiskalischen Fonds zur Last fällt, sondern seitens der Gemeinden zu bewerkstelligen ist. (P. C.)

— Auf Befehl Sr. Majestät des Königs wird von dem großen Friedrichs-Denkmal eine Copie im Kleinen ausgeführt; wie verlautet, wird das Denkmal zur großen Pariser Ausstellung gesandt werden.

— Am 17. fand in der K. Central-Turnanstalt die Schluß-Prüfung der Eleven statt, welche den dreivierteljährigen Cursus in der genannten Anstalt durchgemacht hatten. — Die Feierlichkeit erfreute sich der Anwesenheit des Kriegsministers, mehrerer Generale und Stabsoffiziere, so wie der Räthe des Königl. Cultus-Ministeriums und Schulkollegiums, denen sich noch einige andere Freunde dieses Lehrfaches angeschlossen hatten. Es galt diesmal ein Vorführen der Leistungen auf dem praktischen Gebiete und waren es daher bei den Militair-Eleven (18 Offiziere verschiedener Truppen-Gattungen) die verschiedenen Fechtarten, das Voltigiren und einzelne Anwendungen des Kletterns, Steigens, Springens, wie solche im Kriegsfalle zur Ausführung ꝛc. kommen können, die vorgeführt wurden; wogegen die Civil-Eleven (6 Kandidaten des Schulamtes) vorzugsweise in den verschiedenen Turnarten, als: Freiübungen, Voltigiren, Klettern, Springen mit und ohne Stab, aber auch im Degenfechten, die Resultate ihrer bisherigen Thätigkeit auf diesem Felde zeigen konnten.

— Mit der Aufführung „der Stummen von Portici“ am 25. singt die Königl. Oper ihr Abschiedslied vor den zwei Ferien-Monaten. Die neue Saison beginnt am 24. August.

— Das Verbrechen der Bigamie bildete am 12. d. M. Gegenstand der Verhandlung beim Kreisschwurgericht. Angeklagter ist der Arbeitsmann Bassinger, zur Zeit in Mehrow ansäßig. Er wird beschuldigt vor Auflösung seiner ersten Ehe zur zweiten Ehe geschritten zu sein. Nachdem er seine erste Frau nach fünfvierteljähriger Ehe verlassen hatte, wurde ihm, auf Antrag dieser Frau, durch das Kreisgericht zu Wriezen aufgegeben, zu derselben zurückzukehren, oder dieselbe bei sich aufzunehmen. Als dies nicht geschah, leitete die Frau die Ehescheidungsklage ein. Es wurde ein Termin angesetzt und Bassinger zu demselben vorgeladen. Er erschien nicht und die Akten wurden zurückgelegt, ohne daß das Gericht die Ehescheidung ausgesprochen hätte. Darauf ward es bekannt, daß der Angeklagte, obgleich die Scheidung nicht erfolgt, eine zweite Ehe eingegangen war. Während der Gerichtsverhandlung erwies sich der Angeklagte als ein Mann von sehr beschränkten geistigen Fähigkeiten; er erklärte auch, weder lesen noch schreiben zu können. Zu seiner Vertheidigung gab er an, daß er geglaubt habe, die gerichtliche Zuschickung in seiner Ehescheidungsklage sei bereits seine Ehescheidung. Er habe deshalb geglaubt, wieder heirathen zu können.

Nach der Beweisaufnahme sprachen die Geschwornen nach kurzer Berathung das Schuldig über ihn aus. Die Staatsanwaltschaft beantragte das niedrigste Strafmaß. Demgemäß wurde vom Gerichtshof auf zwei Jahre Zuchthaus erkannt. Nach §. 139 des Strafgesetzbuchs muß Bigamie mit 2—5 Jahren Zuchthausstrafe geahndet werden. (Berl. Ger.-Ztg.)

— Das am 14. vom Hof-Musikhändler Herrn Bock zum Besten des von ihm gestifteten Fonds arrangirte Promenaden-Konzert hat, trotz des ungünstigen Wetters und des billigen Eintrittspreises, eine Brutto-Einnahme von zwölfhundert Thalern ergeben.

— Käthchen Renz (auch in Posen noch in gutem Andenken) hat bei der letzten Vorstellung in Wien das Unglück gehabt, vom Pferde zu stürzen und einen Arm zu brechen. — Einer der Strauße mußte in Folge eines Beinbruchs getödtet werden.

Danzig, den 19. Juni. Am 17. h., Abends 7 Uhr, kam Se. Königl. Hoheit der Prinz von Preußen hier an und stieg im „Englischen Hause“ ab. Hierselbst hatten sich das sämmtliche Offizier-Corps, die hohen Beamten ꝛc. zur ehrfurchtsvollen Begrüßung Sr. Königlichen Hoheit eingefunden. Der Prinz befahl die Herren Offiziere zu sich und richtete huldvoll ernste Worte an dieselben. Am Sonntage, dem bedeutungsvollen Gedächtnißtage der Schlachten von Fehrbellin und von Belle-Alliance, wo Preußen England rettete und die Franzosen unter Napoleon schlug, besuchte Se. Königliche Hoheit zuerst den Militair-Gottesdienst, nahm darauf das schöne Rathhaus, den Rathskeller und den Arthushof in Augenschein uud erschien sodann auf der Parade am langen Markt. Ein zahlreiches Publikum begrüßte hier Se. Königl. Hoheit mit Hurrah! Nachdem der Prinz demnächst die herrliche Ober-Pfarrkirche besehen und den Bischofs- und Hagelsberg inspizirt hatte, fand bei Höchstdemselben ein Diner im Englischen Hause statt, zu welchem etwa 50 Personen be-

---

blitzte ein lebhaftes und durchdringendes Auge hervor. Der Schatten, den die breite Krempe auf dies schöne Gesicht warf, war so malerisch, daß man das leibhafte Original zu einem Rembrandtschen Portrait vor sich zu haben glaubte.

Sehen Sie, mit welcher phantastischen Eleganz er den kleinen Wagen vor sich herstößt! fuhr Herr v. D. weiter fort. Man sollte glauben, er wäre der glücklichste der Sterblichen, der sein Leben ohne Sorge um die Zukunft und ohne alle Berechnung hinbringt.

Ich wundere mich nur, bemerkte Jemand, daß unsere sonst so wachsame und eifrige Polizei noch nicht ihre Aufmerksamkeit auf diesen Menschen hingelenkt hat. Wenn man ihn so ansieht, sollte man darauf schwören, daß er ein verkleideter Agent sei, der unwillkührlich an den berühmten Pariser Schleifer erinnert.

Mag er auch meinetwegen ein Schleifer sein, wenn nur das Paris jener Zeit wiederkehrte! rief Graf P., indem er das lange Pfeifenrohr aufgriff, das so eben der Hand des Fürsten R. entfallen war.

Was fehlt Ihnen, Fürst? sagte der Graf, indem er sich voll Unruhe gegen denselben wendete.

In der That befand sich der Fürst im Augenblick einer sehr heftigen Aufregung. Kaum hatte nämlich das Gespräch über den sonderbaren Köhler begonnen, so zog sich sein Gesicht, das sonst so ruhig und heiter war, krampfhaft zusammen und verdüsterte sich, und das starke Anlehnen an den offenen Fensterflügel zeigte deutlich, daß der Fürst einer Ohnmacht nahe war.

Dessen ungeachtet antwortete er mit erzwungener Ruhe: Mir ist nichts, Graf! und schleppte sich mit sichtbarer Anstrengung nach einem Fauteuil, das in der Nähe stand.

Aber Sie verbergen Sich vor uns, Fürst! sagte Herr v. D., indem er ihn unter den Arm faßte; Sie sind sehr leidend, und doch sagen Sie, daß Ihnen nichts fehlt.

Ich danke Ihnen, meine Herren! erwiderte der Fürst; ich danke Ihnen für Ihre freundliche Aufmerksamkeit, aber beruhigen Sie sich, es wird vorübergehen. Damit Sie sich jedoch nicht in vergeblichen Vermuthungen erschöpfen, will ich Ihnen offen sagen, daß die Ursache meiner augenblicklichen Schwäche der Anblick jenes Köhlers ist, der soeben unter den Fenstern vorüberging.

Wäre das möglich? Sie sollten diesen Menschen kennen, Fürst, fragte Graf P. Berührten unsere Vermuthungen so nahe die Wahrheit?

Das will ich nicht sagen, erwiderte der Fürst lächelnd. Der Mensch ist mir ganz unbekannt, und ich glaube, er ist ein bloßer Köhler und nichts weiter, nur mit dem Unterschiede, daß die Natur ihn ausnahmsweise anders gebildet hat als einen Köhler; wer übrigens unser Volk aufmerksam betrachtet, der wird öfter auf solche Erscheinungen stoßen.

Wie konnte er dann aber einen so starken Eindruck auf Sie machen, Fürst? forschte Herr v. D. weiter.

Er erinnerte mich an eine der traurigsten Katastrophen meines Lebens.

Dieser Köhler? fragte Graf P. verwundert.

Der Greis schwieg.

Verzeihen Sie, Fürst! fuhr der junge Mann mit aufdringlichem Tone fort; aber ich begreife nicht, durch welche Verkettung der Umstände dieser Köhler in einem so glänzenden Leben, wie das Ew. Fürstlichen Durchlaucht ist, irgend eine Bedeutung erlangen konnte.

Und dennoch hat er eine nicht geringe Bedeutung in meinem Leben erlangt. Der Anblick dieses Menschen und die Bemerkungen die Sie über ihn machen, haben in mir eine Erinnerung aus meiner Jugend geweckt, die meinem Herzen so tief eingeprägt ist, daß noch heute ein unter der Asche von 70 Jahren glimmender Funke sich entzündet hat.

Nun verstehe ich, — also eine Jugenderinnerung! rief Graf P. mit schlauem Lächeln.

Sie irren sich, Freund! Ich merke das an dem Ton Ihrer Rede, erwiderte der Fürst mit Güte. Ich kann Ihnen die Versicherung geben, daß nichts schwerer auf dem Herzen lastet, als die Erinnerung an ein großes Glück, das mit großen Leiden verknüpft war, deren unschuldige Ursache wir geworden sind. Möge Gott Sie davor bewahren. Es ist eine Last, die niederdrückt, aber nicht tödtet, die Schmerz verursacht, aber nicht verwundet, gegen die, wie Sie sehen, auch die Zeit nichts auszurichten vermag. Weit leichter noch sind Gewissensbisse zu ertragen, denn sie lassen die Buße und die Besserung zu. Unsere Natur ist einmal von der Art, daß der Mensch auch in spätern und oft fruchtlosen Anstrengungen für das Gute noch eine Art von Trost findet.

Die Worte des Greises, die mit tiefer Ueberzeugung und ungeheuchelter Wahrheit ausgesprochen waren, erweckten bei den jungen Gästen eine nicht geringe Neugierde. Graf P., der bei dem Fürsten in großer Gunst stand, faßte sogar das Herz, ihn zu bitten, daß er ihnen doch das Ereigniß erzählen möchte. Auch die Uebrigen vereinigten ihre Bitten mit der seinigen.

Der Fürst ließ sich nicht sogleich dazu bereit finden. Er trug Bedenken, vor einer so auserlesenen Gesellschaft, die sich zu wenig in der Stimmung befand, das, was sie hören würde, mit Aufmerksamkeit zu verfolgen und zu verstehen, Dinge zu erzählen, welche die Geschichte seines Herzens zu nahe berührten.

Dennoch gab er endlich, seiner natürlichen Herzensgüte folgend, den stürmischen Bitten seiner Gäste nach und willigte in Alles ein.

Doch, bemerkte er, wer weiß, wie Ihnen meine Erzählung gefallen wird; erwarten Sie nicht, irgend welche außerordentliche Ereignisse von mir zu hören, Sie wünschen, daß ich erzähle, darum werde ich es thun. Opposition liegt nicht in meinem Charakter; übrigens bin ich Wirth und habe die Pflicht, meine lieben Gäste zu unterhalten. Doch bemerke ich gleich im Voraus, daß meine Erzählung Manchem, und besonders denen nicht gefallen wird, welche glauben, daß der Ruhm eines Menschen, der sich der Gunst der Frauen erfreut, ein Ruhm, wie er mir in meinem Leben zu Theil geworden ist, in meiner Erzählung Rechtfertigung finden werde. Ich sehe voraus, daß der Eine oder der Andere irgend eine Geschichte von mir zu hören erwartet, die mit der ganzen Anmuth der Sinnenreize, mit pikanten Hofintriguen, mit den Vergnügungen des Hirschparkes gewürzt ist. Von dem Allen werden Sie nichts hören, meine Herren, ich sage Ihnen das gleich im Voraus, meine Geschichte ist sehr einfach und traurig. Wenn ich mich Anfangs geweigert habe, sie zu erzählen, so geschah es bloß deshalb, weil ich die Asche, die längst in meinem Herzen begraben ist, nicht aufrühren, die theuren Schatten, die sich in meine Erinnerung mit den Farben der Trauer eingezeichnet haben und unter dem Schleier einer tiefen Melancholie verborgen sind, nicht wach rufen wollte. Verzeihen Sie mir diese Ausdrücke, die in dem Munde eines Greises sonderbar klingen mögen. Wenn ich endlich Ihren Bitten nachgebe, so erlauben Sie mir, daß ich den Wunsch ausspreche, daß Sie aus meiner Erfahrung Nutzen ziehen möchten. Darum werden Sie mir auch verzeihen, wenn ich mehr, als es Sitte ist, moralisiren und vielleicht oft zu schwatzhaft sein werde; denn ich sehe schon, daß ich tausend Einzelnheiten und winzige Kleinigkeiten werde berühren müssen. Rüsten Sie sich daher mit Muth und hören Sie mir mit Geduld zu.

Alle drängten sich zum Fürsten und nahmen ringsum ihn Platz; der aber begann also: (Fortsetzung folgt.)

fohlen waren. Um 4 Uhr fuhr der Prinz nach Oliva, und etwa um 7 Uhr hatte die Stadt die Ehre, Se. Königliche Hoheit auf der reizenden „Ziegler's Höhe“ im Johannisberge, welche zu dem Zweck mit zahlreichen Fahnen und Guirlanden festlich geschmückt war, zu bewirthen. Zu Abend waren einige Häuser glänzend erleuchtet. Heute früh fand die Parade der ganzen hiesigen Garnison auf dem kleinen Exerzierplatz vor dem Olivaer Thore statt, und nach derselben inspizirte der Prinz speziell das hiesige Landwehr-Bataillon 5. Regiments, welches unter den Augen Höchstdesselben 1849 die Badischen Rebellen gezüchtigt hat. Um 10 Uhr verließ uns der Prinz. Se. Königl. Hoheit hat, seit dem Unglücksjahr 1807, unsere Stadt nicht besucht.

Königsberg, den 17. Juni. Se. Königl. Hoheit der Prinz von Preußen inspizirten heute die Truppen der beiden hiesigen Infanterie-Regimenter und erschienen zu dem Zweck schon um halb 7 Uhr Morgens auf Königsgarten. Nur vom 3. Infanterie-Regiment war ein ganzes Bataillon angetreten, von den übrigen Bataillonen durften nur je eine Kompagnie erscheinen. Die Exercitien und Parademärsche dauerten bis $9\frac{1}{2}$ Uhr. (Ostpr. Ztg.)

— Von Königsberg setzte Se. Maj. der König am 16. die Reise zunächst nach Friedrichstein fort. Auf dieser Besitzung des Staatsministers a. D. Grafen Dönhoff geruhte Se. Maj. ein Dejeuner anzunehmen. Se. Maj. reiste sodann nach Wehlau, wo 2 Escadrons des 3. Kür.-Regiments inspizirt wurden. Desgleichen später in Insterburg zwei Escadrons des 1. Drag.-Regts. An beiden Orten empfing Se. Maj. die Civil- so wie die städt. Behörden. Ebenso wurden dieselben gleichwie das Offizier-Korps zu Gumbinnen von Sr. Maj. empfangen, wo Allerhöchstderselbe um 11 Uhr Abends eintraf und zur Nacht verblieb. (C.B.)

— Aus Memel schreibt man uns unter dem 16. d. M., daß das seit etwa 14 Tagen andauernde Regenwetter für den Speditionshandel sehr nachtheilig wirkt, da die zugeführten Waaren, namentlich Flachs und Hanf, durch die Nässe theils ganz verdorben, theils zur Verschiffung ungeeignet werden. (P. C.)

Aus Baden. — Das Freiburger Hofgericht hat sich in der erzbischöflichen Anklagesache für kompetent erklärt. — Der Erzbischof hat gegen den Vorwurf, er habe seinen Eid gebrochen, — in diesen Tagen einen Hirtenbrief erlassen.

Aus dem Badischen Unterrheinkreise, den 14. Juni. Die Untersuchungen über die Vorgänge im Odenwald und Taubergrunde sind geschlossen und die Straferkenntnisse veröffentlicht: sie lauten auf 3—26 Tage Gefängniß! Der am meisten betheiligte Pfarrer Dr. Rombach in Tauberbischofsheim erhielt 4 Wochen Gefängniß. (D. Bh.)

Nördlicher Kriegsschauplatz.

Stockholm, den 14. Juni. Der Schade, den Brahestad erlitt, wird auf 1,100,000 Rdlr. Schuldzettel (etwa 350,000 Rthlr. Pr. Cour.) geschätzt. Dort wurde auch eine Schwedische Brigg, „Kaleva“, mitzerstört. Der dortige Schwedisch-Norwegische Konsul Herr Sovelius legte zwar gegen den zuerst an's Land gestiegenen Englischen Offizier Protest gegen diese Verletzung Schwedischen Eigenthums ein; derselbe erwiderte jedoch, daß die Englische Regierung ja den Schiffseigenthümern sechs Wochen Zeit bewilligt hätte, ihre Schiffe in Sicherheit zu bringen; jetzt könne er aber nicht helfen, sondern er müsse seinem Befehl, Alles, was er im Hafen fände, in Brand zu stecken, ausführen, ohne Rücksicht darauf zu nehmen, welcher Nation das zerstörte Eigenthum gehöre. In Uleaborg wird der Schaden auf drei Millionen-Reichsschuldzettel (nahe an 1 Million Rthlr. Pr. Cour.) angeschlagen.

— Auch in Ijo scheinen die Engländer wohl gewesen zu sein, aber keinen Schaden angerichtet zu haben.

Lübeck, den 18. Juni. Die Eskadrille des Vice-Admirals Plumridge ist vor Tornea, der Finnischen Grenzstadt, angelangt, indessen dort noch nicht zu Feindseligkeiten geschritten; von der Bevölkerung des nahe gelegenen Schwedischen Grenzortes Haparanda ward sie mit großem Jubel begrüßt.

Petersburg, den 15. Juni. Die „Petersb. Ztg.“ enthält Folgendes über die Affaire von Gamla-Karleby: Unterm 27. Mai (8. Juni) berichtet der Chef des in der Stadt Wasa stehenden Detachements, General-Major von Wendt über einen neuen Angriff des Feindes gegen die Finnländische Küste. Am 26. um 3 Uhr Nachmittags erschienen in Sicht der Stadt Gamla-Karleby zwei Englische Dampf-Fregatten; einige Schaluppen näherten sich dem Ufer, um das Fahrwasser zu sondiren, um 9 Uhr Abends stießen 9 Barkassen ab, mit 16 und 20 Rudern; jede derselben führte eine Kanone. Eine der Barkassen kam unter Parlamentair-Flagge bis ans Ufer; der Bürgermeister empfing den auf der Barkasse ankommenden Englischen Offizier und erklärte auf alle Fragen und Anforderungen desselben, daß er ihn nicht näher zur Stadt kommen lassen könne, und nicht erlaube, Fahrzeuge oder die sogenannte Kriegs-Contrebande zu zerstören. Darauf entfernte sich der Englische Offizier mit der Drohung, daß er mit Gewalt in die Stadt dringen werde. In der That näherten sich gegen 11 Uhr desselben Abends alle 9 feindlichen Barkassen dem Ufer. Zwei Geschütze der mobilen Garnison-Artillerie, zwei Kompagnien des 12. Finnländischen Linien-Bataillons und gegen 100 bewaffnete Einwohner der Stadt, gedeckt durch das Terrain und die vor der Stadt liegenden Gebäude, empfingen den Feind mit Geschütz- und Flintenfeuer, worauf aus den Barkassen gleichfalls mit Geschütz- und Flintenfeuer geantwortet wurde. Das beiderseitige Feuern dauerte bis gegen Mitternacht. Endlich war der Feind genöthigt, sich zu entfernen, zwei beschädigte Barkassen mit sich führend, mit einer ansehnlichen Zahl von Todten und Verwundeten; nur wenige Ruderer waren unversehrt geblieben; eine Barkasse ließ er den Siegern zur Beute mit 22 Matrosen, welche gefangen genommen wurden. Unter den Gefangenen waren 4 Verwundete; in der Barkasse befanden sich die Leichen von einem Offizier und fünf Matrosen; außerdem wurden einige andere, während des Kampfes über Bord geworfen. Mit der Barkasse wurden genommen: die Hinterdecksflagge, eine eherne Kanone großen Kalibers, Munition, Flinten, Pistolen und andere Effekten. Nach Angabe der Gefangenen erlitten die übrigen Barkassen auch nicht geringe Beschädigungen; eine derselben sank. Unsererseits war der Verlust höchst unbedeutend; nur vier Mann Soldaten wurden leicht verwundet. Solchergestalt wurde die Stadt Gamla-Karleby, welcher dasselbe Geschick drohte, das schon Brahestadt und Uleaborg erreicht hat, durch die nur eine höchst unbedeutende Handvoll Truppen, mit Hülfe der tapferen Einwohner gerettet. Dabei ist bemerkenswerth, daß diese Truppen dorthin von entfernten Punkten mit erstaunlicher Geschwindigkeit herbeigeeilt waren. Die Compagnien des 12. Finnländischen Linien-Bataillons, welche aus der Stadt Wasa in zwei Tagen eintrafen, machten 146 Werst, davon 96 zu Fuß und 50 auf Fuhren; der Zug Garnison-Artillerie legte vom Kirchspiel Nerpis in $3\frac{1}{2}$ Tagen 320 Werst zurück.

Südlicher Kriegsschauplatz.

Bisher, sagt der Lloyd, hat die Russische Armee nicht einen einzigen Englischen oder Französischen Soldaten zu Gesicht bekommen und doch kann ihr Feldzug bereits als ein verunglückter gelten. — Rußlands Armee ist nirgendwo Sieger gewesen, hat aber auch auf keinem Punkte eine Niederlage erlitten. Und doch, welches Terrain ist jenem Staate nicht bereits verloren gegangen, welche moralische Schläge sind auf ihn niedergestürzt. Es ist bereits mehr verloren gegangen, als Rußland seit 1828 gewonnen hatte. Der Nimbus, welchen die Russische Macht im Oriente seit den Zeiten Peter des Großen umgab, ist geschwunden. Die Macht, welche es ohne Heer und Flotte durch das bloße Wort eines Menschikoff ausüben konnte, der Schrecken, der in seinem Dienste stand, die blasse Furcht, welche es zu seiner Sklavin und zur Herrin der Türkei machte, sie sind nicht mehr zu finden. Der Orient glaubt, daß Rußlands Macht einen Stoß erlitten, und in diesem Glauben liegt schon der Stoß.

Privatmittheilungen der P. C. aus Bosnien berichten, daß die Türkische Regierung den größten Theil aller regulairen Truppen nicht allein aus Bosnien, sondern auch aus Bulgarischen Garnisonen herauszieht, um dieselben zur Verstärkung der Besatzungen von Sophia und von Schumla zu verwenden. Nur die irregulairen Truppen bleiben in Bosnien zurück.

Unterm 8. d. M. wird uns aus Konstantinopel berichtet, daß die bislang in den Donaumündungen gelegenen Preußischen und Mecklenburgischen Schiffe nunmehr sämmtlich von dort abgegangen sind und in Ladung den Bosporus passirt haben. Die in Odessa gewesenen Preußischen Schiffe, welche zum Theil während des Bombardements im Quarantaine-Hafen lagen, sind, nach einer verläßlichen Nachricht, gegenwärtig ebenfalls sämmtlich ausgelaufen und zum Theil nach Häfen des Azowschen Meeres gegangen, um dort Frachten einzunehmen. (P. C.)

Aus Jassy sind Berichte vom 9. d. eingegangen. Russische Ingenieure beschäftigen sich mit Vorbereitungen zur Befestigung der Stadt und der Bau eines Pulverthurms soll bemnächst in Angriff genommen werden. Seit Ende Mai sind alle Ortschaften am Sereth mit Truppen in Garnisonen bis zu 1000 Mann besetzt, und Posten gleicher Stärke bis hart an die Gränze vorgeschoben. Sechs Dragoner-Regimenter sind am Marsche in die Moldau, welche Truppen zu dem Paniutine'schen Corps gehören. Aus Bessarabien sind in Jassy eingetroffen die Generale Scherbezow und Grund. Alle seit 15. Mai in der Moldau eingerückten Truppen sind in Mehrzahl schon seit zehn Monaten aus dem Innern Rußlands am Marsche und in keinem sehr erfreulichen Zustande. Uralsche Kosaken treffen in einigen Tagen in Jassy ein; die Quartiere sind bereits gemacht. Das Corps des Generals Liprandi nimmt seinen Marsch auf Tirgowist und Detaschements desselben werden gegen die Walachisch-Siebenbürgische Grenze dirigirt. Auch jenseits der Aluta steht eine starke Abtheilung Russischer Truppen, welche die aus Siebenbürgen längs des Flusses führende Straße besetzt halten. Die Truppenbewegungen werden übrigens jetzt sehr geheim gehalten, so daß sogar die Obersten nur von Station zu Station versiegelte Marschordres empfangen und über ihre Bestimmung im Unklaren sind. Wie die Russen von der Walachei aus sich gegen die Oesterreichische Grenze zu sichern suchen, so befürchtet man in der Moldau selbst, daß nächstens eine Sperre der westlichen Grenze des Fürstenthums erfolgen könne. Die Russischen Reservetruppen, welche seit den 4. d. den Pruth passirten, gehen in Doppelmärschen über den Sereth und werden jenseits der Bistritza Halt machen.

— Ueber den Kampf bei Silistria am 29. Mai wurde folgendes Russische Bulletin veröffentlicht: Aus dem vom Grafen Paskiewitsch eingereichten Journal der kriegerischen Operationen an der Donau vom 27. bis 31. Mai geht hervor, daß der Feind seit dem Anfange unserer Belagerungsarbeiten gegen Silistria, nachdem er vor Kurzem bereits Ausfälle gegen unsere Laufgräben gemacht hatte, einen ähnlichen Versuch auf die linke Flanke jener Arbeiten in der Nacht vom 28. zum 29. Mai machte; aber dieser sein Angriff war mit glänzendem Erfolge zurückgeschlagen. Bei der Abwehr dieses Ausfalles griff der Feind in derselben Nacht unsere rechte Flanke an. Der Kommandeur der Truppen in den Laufgräben, General-Lieutenant Selvan, der daraus schloß, daß die vordere Befestigung, die sich unserer linken Flanke gegenüber befand, von den Türken mit sehr schwacher Besatzung gelassen sein müsse, beschloß, ohne irgend welche Besprechung zu diesem Zweck, diese, wie ihm dünkte, günstige Gelegenheit zu benutzen, um sich des erwähnten Forts zu bemächtigen. In dieser Absicht, nachdem er dem Kommandeur der 2. Brigade der 8. Infanterie-Division, General-Major Popoff, befohlen hatte, ihm mit vier Bataillonen auf das Fort zu folgen, zog der General-Lieutenant Selvan drei bei ihm unter seinem Kommando befindliche Kompagnien des dritten Bataillons des Poltawa'schen Infanterie-Regiments, das dritte Bataillon des Aleropolschen und das erste Bataillon des Samotzkischen Jäger-Regiments an sich. Die Truppen stürzten sich augenblicklich auf das Fort, ließen sich rasch in den Graben hinab und gelangten auch theilweise auf den Wall, konnten aber wegen seiner Steilheit diese kühne Unternehmung nicht vollbringen. Darauf befahl der General-Lieutenant Selvan zum Rückzug zu blasen, und wurde selbst durch mehrere Kugeln tödlich verwundet. Die Leute, welche bereits den Wall erstiegen hatten, zögerten noch zurückzukehren, daher mußte der als Gehilfe (Pamoschnik) beim General Selvan sich befindende Generalmajor Weselitski das Signal zum Rückzuge wiederholen lassen, worauf er die gesammelten Truppen in die Laufgräben abführte. Während dessen hatte der mit seiner Colonne angekommene General Popoff dem Generalmajor von der Suite Sr. Majestät, dem Fürsten Urussoff, aufgetragen, das erste Bataillons des Aleropolschen Jägerregiments zum Sturme zu führen. Einige Soldaten dieses Bataillons mit dem Fürsten Urussoff gelangten gleichfalls durch die Schießscharten auf den Wall des Forts, aber bei der Unmöglichkeit weiter vorzudringen, waren sie genöthigt, mit den übrigen zurückzukehren. Den Stoß der Truppen und die musterhafte Aufopferung der Generale und Offiziere nicht in Betrachtung gezogen, konnte dieser Angriff in tiefster Nacht, ohne vorgängige Anordnungen und Besprechungen keinen Erfolg haben, und zu unserer größten Betrübniß zog er einen empfindlichen Verlust nach sich. Außer dem General-Lieutenant Selvan, der den unvorsichtigen Angriff mit seinem Leben bezahlte, fielen in den Reihen der stürmenden Bataillons: 1 Oberoffizier, 269 Untermilitärs; verwundet wurden: 1 General, 18 Stabs- und Oberoffiziere, 421 Untermilitärs; Kontusionen erhielten: 1 General, 19 Stabs- und Oberoffiziere, 127 Untermilitärs. Unter den Verwundeten befinden sich: der Kommandeur der 9. Infanterie-Division, Generalmajor Popoff, der Flügeladjutant Oberst Graf Orloff, der sich unter den ersten befand, die den Wall erstiegen hatten; von der Leibgarde reitender Artillerie der Oberst Kostanda und der Kommandeur des 1. Bataillons des Samogkischen Jägerregiments, Oberstlieutenant Gladisch (nun gestorben). Der Ausfall, der vom Feinde gegen die rechte Flanke unserer Laufgräben gerichtet worden, die sich unter dem Kommando des Obersten Grafen Oppermann befand, wurde vollkommen abgeschlagen. Hierauf wurden unsere Belagerungsarbeiten im Verlaufe des 29. und 30. Mai mit vollem Erfolge fortgesetzt. (Al.)

Frankreich.

Paris, den 17. Juni. Die Mutter der Kaiserin, Gräfin Montijo, und ihr Schwager der Herzog von Alba, werden nächstens in St. Cloud eintreffen.

— Der hiesige Stabs-Kapitän Le Guillour ist abgereist, um die Stelle eines Professors an der Kriegsschule zu Konstantinopel zu übernehmen. Sein Vorgänger fiel dort vor zwei Monaten im Duell.

— Eine hier erschienene Flugschrift: „Die Russ. Armee“, macht einiges Aufsehen. Ihr Verfasser, Tardif de Mello, lebte 14 Jahre in Rußland und hat eine sehr große Idee von der Moskowitischen Macht heimgebracht. Nach seinen ganz speziellen Angaben hatte die Russische Armee schon im Jahre 1852 aus 900,000 Mann schlagfertiger Truppen.

— Wegen Unzulänglichkeit der aktiven Marine-Offiziere niederen Ranges hat der Minister alle auf Lokal-Posten befindlichen Marine-Offiziere zum Dienste auf der Flotte beordert und durch disponible Offiziere höheren Ranges ersetzt. Auch stehen eine Erweiterung des ganzen Flotten-Personals und umfassende Beförderungen darin in Aussicht.

— An der kleinen Börse vor der Passage de l'Opera wurden heute die den Weg versperrenden Spekulantengruppen durch Polizei-Sergeanten auseinander gejagt.

— Die Polizei-Agenten kündigten den Coulissiers an, daß jeder sofort verhaftet werde, der auf dem Boulevard Börsengeschäfte verhandle. Die Coulissiers wissen nicht, ob diese Maßregel den Zweck hat, jede Art von Fonds-Geschäften außerhalb der Börse zu verhindern, oder ob dieselbe blos die Folge der in ihrem Geschäftsbetriebe gestörten Laden-Inhaber des Boulevard und der Passage de l'Opera ist, wo die Coulissiers sich versammeln. Letztere haben sich verabredet diesen Abend auf den Boulevard des Capucins an einer Stelle zusammen zu kommen, wo keine Läden sich befinden.

— Die Herren Bonaparte, Sohn und Enkel des Prinzen Jerome, sind zu Havre angelangt. Der Enkel soll eine auffallende Aehnlichkeit mit Napoleon I. haben.

— Man schreibt aus Toulon, daß am 13. Juni Morgens die Raketen-Kanoniere der Marine auf einer Schaluppe zwischen dem Fort St. Louis und dem Cap Brun Uebungen anstellten, indem sie in der Richtung der offenen See Raketen abfeuerten. Diese Versuche sollen, sowohl was Zielen als was Tragweite betrifft, vollkommen gelungen sein. Eine Raketen-Batterie wird nächstens zum Geschwader des Schwarzen Meeres abgehen.

— Die Brigade des Generals de la Motterouge (5. Division der Orientalischen Armee) sollte vorgestern von Toulon absegeln und die des Generals Couston bald nachfolgen, da die Schiffe bereit sind.

Straßburg, den 16. Juni. Das neue Kontingent kommt nun allmählig bei den einzelnen Regimentern an, dabei dauern aber die Truppenbewegungen nach dem Süden fort. Eine abermalige Aushebung steht vorläufig nicht zu erwarten. Die Besorgnisse in Betreff eines ungünstigen Einflusses der Witterung auf die Ernte sind glücklicher Weise ungegründet. Die Regengüsse während der letzten Tage haben im Elsaß keinen Schaden verursacht. In einzelnen Theilen Lothringens haben zwar mehrere Landstriche gelitten, allein von großer Bedeutung ist der Nachtheil nicht. Es liegen die beruhigendsten amtlichen Berichte in Betreff des Standes der Felder vor.

— Diese Woche zogen über 1000 Deutsche Auswanderer durch unsere Stadt.

Großbritannien und Irland.

London, den 17. Juni. Die Presse hat wieder einen Sieg über die Regierung davon getragen. Diese kündigt heute, in Folge zahlloser Beschwerden, an, daß sie im Interesse der Mannschaften der Ostsee-Flotte einen regelmäßigen Postdienst nach Danzig eingeleitet hat. Das Post-Felleisen für die Flotte wird an jedem Dienstag durch einen Dampfer an den Britischen Konsul nach Danzig geschickt und dort zur Weiterbeförderung einem besonderen Beauftragten der Flotte übergeben werden. Andererseits wird Admiral Napier alle vierzehn Tage ein Dampfboot direkt nach England abgehen lassen. Offiziers-Briefe über Danzig zahlen per halbe Unze 8 Pence, für die gemeine Mannschaft 5 D. Durch andere, gelegentlich abgehende Regierungsschiffe kann der Matrose, wie früher, seinen Brief aus England für einen Penny zugeschickt bekommen.

— In der Britischen Armee hatten bis jetzt die Regiments-Kommandeure die ausschließliche Sorge für die Bekleidung der Truppen und beschafften dieselbe gegen eine Vergütigung, welche ihnen bei den Abrechnungen gewährt wurde. Die Einkünfte, welche sie hiervon hatten, wechselten also nach den Umständen, je nachdem mehr oder weniger Mannschaft mit Kleidungsstücken zu versehen war. Der Oberst erhielt, der bisherigen Einrichtung zufolge, jährlich für den Mann 3 Pfd. Sterling vergütigt, die Bekleidung selbst kostete ihm aber für den Mann im Durchschnitt nur 1 Pfd. 13 Shilling, so daß ihm ein Ueberschuß von 27 Shilling blieb. Das Regiment besteht aus 1000 Mann; also war der sich ergebende Gewinn ein sehr erheblicher; indeß wurde derselbe in Folge anderer Nebeneinrichtungen, welche dabei noch stattfanden, nur zur Hälfte von dem Regiments-Kommandeur bezogen. Diese Art von Emolumenten war im Laufe der Zeit in die Norm des Gehalts mit übergegangen. Man hat es nun aber angemessener gefunden, dieselbe in ein Fixum zu verwandeln, wie es bisher allein bei der Kavallerie der Königlichen Haustruppen bestand, wo die Obersten für die Bekleidung der Mannschaften ihrer Regimenter einen bestimmten jährlichen Gehaltszuschuß erhielten. Indem der Kriegs-Sekretair, Sidney Herbert, der Königin diese Maßregel in Vorschlag brachte, führte er als die wesentlichen Motive dafür an, daß eine solche Besoldungsart mit den Grundsätzen übereinstimme, welche bei jeder Verausgabung von Staatsgeldern obwalten sollten, und daß dadurch zugleich vielen Mißdeutungen ein Ende gemacht werde, denen die Regiments-Obersten ungerechter Weise ausgesetzt gewesen. Andererseits ist berechnet worden, daß die Regierung bei der neuen Einrichtung die Leute besser zu kleiden und dessenungeachtet noch wesentliche Ersparnisse zu machen im Stande sein wird. Die Gehaltszulage, welche mittelst Königlicher Verordnung vom 6. Juni den Obersten als Entschädigung für den auf diese Weise in ihren bisherigen Einkünften entstehenden Ausfall bewilligt ist, beträgt bei den Garde-Grenadieren, der Coldstream-Garde und der Schottischen Füsilier-Garde 1000 Pfd., beim ersten Garde-Dragoner-Regiment 800 Pfd., bei den anderen Garde-Dragoner- und den übrigen Dragoner-Regimentern 450 Pfd., beim ersten Infanterie-Regiment 1200 Pfd. (bei so lange bis der ersten eintretenden Erledigung des Kommandos auf 1000 Pfd. herabgesetzt werden sollen); bei den zwei Bataillonen des 60. Infanterie-Regiments und bei denen der Jäger-Brigade, so wie bei allen anderen Linien-Infanterie- und den Westindischen Regimentern, wenn der Kommandeur vor dem 1. Juni 1854 ernannt ist, 600 Pfd., wenn seine Ernennung später stattgefunden hat, nur 500 Pfd. Der Oberst wird zwar auch fernerhin noch die Bekleidung und sonstige Ausstattung der Mannschaften leiten, aber die Beschaffung der dazu erforderlichen Artikel ist einer besonderen Kommission übertragen, und der Staat wird aber nur den Kostenpreis zu zahlen haben. Die Gesammtbesoldung der

Britischen Regiments-Obersten aber wird sich, nach Zusammenberechnung der obigen fixen Zulage mit ihrem eigentlichen Gehalt, fortan auf resp. 1000 bis 2100 Pfd. St. belaufen. (P. C.)

— Eine schreckliche Mordthat ist am 10. Juni in West-end, in der Nähe von Claremont, begangen worden. Die Frau eines Arbeiters hat in Abwesenheit ihres Mannes ihren sechs Kindern, wovon das älteste 11 Jahre und das jüngste 21 Monat alt war, mit einem Rasirmesser den Hals abgeschnitten. Die That wurde von Leuten, die um 6 Uhr Morgens auf die Arbeit gingen und die einen mit Blut befleckten Pfühl aus einem der Fenster hängen sahen, entdeckt. Da die Thür verschlossen war und sie auf ihr Anklopfen keine Antwort erhielten, so setzten sie eine Leiter an und stiegen durchs Fenster in die Stube, wo sie eine Frau mit eingeschnittenem Halse, aber nicht ganz todt, und neben ihr zwei todte Kinder mit Wunden am Halse vorfanden. Bei Durchsuchung der beiden anderen Schlafstuben fanden sie noch vier auf dieselbe Weise ermordete Kinder. Der herbeigerufene Wundarzt erklärte, daß für die Kinder seine Hülfe zu spät komme; dagegen verband er die Wunden der Frau, die gestern schon so weit hergestellt war, daß sie vor dem Polizeibeamten ihr Geständniß ablegen konnte. Es lautet etwa wie folgt: „Es war Mitternacht, als ich anfing. Ich ging zuerst nach dem Bette, wo Georgiana, Carey und Harry schliefen. Ich tödtete erst Georgiana mit einem Schnitt, dann Carey; als ich aber Harry berührte, wachte er auf und sagte: O thu es nicht, Mutter. Ich hielt einen Augenblick inne und schnitt ihn dann über die Kehle. Dann ging ich nach dem Bette, wo Billy schlief. Er lag auf einer Seite; ich drehte ihn aber um, ohne ihn zu wecken und schnitt ihn über die Kehle. Dann ging ich in die nächste Stube, wo Harriet und George schliefen. Erst tödtete ich Harriet, die sich wehrte, dann Georg; zuletzt schnitt ich mich selbst über die Kehle.“ Während des Geständnisses schien die Frau sehr ergriffen, namentlich, als sie erzählte, wie Harry mit ihr gesprochen. Die Frau ist zwischen 47 und 48 Jahr alt, und ihr Mann, George Brough, ist etwas älter. Sie war die erste Amme des Prinzen von Wales, wurde aber noch vor der Taufe aus verschieden angegebenen Gründen entfernt. Der Mann beaufsichtigt die Springbrunnen und Fischteiche in Claremont und hat sein gutes Auskommen, so daß also nicht Nahrungssorgen die schreckliche That veranlaßt haben können. Die Frau soll sich aber liederlichen Gewohnheiten in London ergeben und hierüber 4 Tage vorher Streit mit ihrem Manne gehabt haben, der hierauf seine Wohnung verlassen und im benachbarten Esher sein Quartier aufgeschlagen hatte.

Rußland und Polen.

Die „Petersburger Marinezeitschrift“ enthält eine Zusammenstellung von angeblichen Aussagen der Russischen Schiffskapitäne, deren Schiffe von den Engländern im Schwarzen Meere genommen wurden. Dieselben wurden bekanntlich nebst der gesammten Mannschaft ohne Weiteres in Odessa wieder ans Land gesetzt und haben nun folgende wunderbare Enthüllungen gemacht. „Die Kapitäne, so versichert das Russische Blatt wörtlich, bezeugen einstimmig, daß die Mannschaften der feindlichen Kriegsfahrzeuge sehr gering an Zahl und sehr schlecht zusammengesetzt sind; es sind das Leute, die man größtentheils von den Kauffahrern fremder Nationen weggenomm hat; sie sind an das Meer wenig gewöhnt und für den Seedienst nicht geschickt. Es befinden sich in dieser Zahl viele Kinder von kaum 12 Jahren (an 200 solcher sind allein auf dem Schiffe des Admiral Dundas). Man bemerkt an der Mannschaft auch eine vollständige Abwesenheit aller Disziplin. Die Manövers werden langsam und mit großem Lärm ausgeführt. Die Matrosen und selbst die Offiziere murren häufig über die schlechte Beschaffenheit der Lebensmittel; frische Vorräthe fehlen gänzlich, nicht nur für die Tafel der Offiziere, sondern selbst für die Kranken. Es giebt viele Kranken an Bord und die Sterblichkeit ist sehr beträchtlich.“

Dem so eben in Paris erschienenen Werke: Origine, progrès et état actuel de la puissance russe par C. H. Barault-Roullon, Sous-intendant militaire en retraite, officier de la légion d'honneur ist eine Karte beigegeben, welche den allmäligen Anwachs des Russi-Reiches in Europa durch Farben darstellt. Als Ausgangspunkt ist das Jahr 1682 angenommen, als der letzte Augenblick, wo sich Rußland noch als reine Kontinental-Macht darstellt. Nur im äußersten Norden am weißen Meere besaß es den Hafen von Archangel; die hohe geographische Breite, unter der dieser Hafenplatz liegt, so wie die sonstige Abgelegenheit des ganzen Landstriches für den Welthandel ließen die die Russen daraus nur einen sehr unbeträchtlichen Nutzen ziehen.

Es war bekanntlich im Jahre 1682, wo der älteste Bruder Peters des Großen, Feodor, mit Tod abging und seine Schwester, die Großfürstin Sophie, durch eine Pallast-Revolution zur Regentschaft gelangte. Das Türkische Reich in Europa hatte damals einen viel ansehnlichern Umfang als gegenwärtig. Die Grenzlinie, vom Adriatischen Meere anfangend, zog sich längs der Grenzen des damaligen Venetianischen Dalmatiens in nördlicher Richtung zwischen Ungarn und Steiermark, überschritt bei Raab die Donau, folgte im Norden dieses Stromes dem Zuge der Karpathen bis an die Bukowina, welche selbstverständlich im Besitze der Osmanen war, nahm von da an eine fast rein westöstliche Richtung, überschritt den Dnieper oberhalb Kiew und traf wenige Meilen westlich von Astrachan auf die Kaspische See. Rußland war durch diesen Grenzzug vom Schwarzen Meere völlig abgeschlossen. Zwanzig Meilen westlich von Moskau begann das Polnische Gebiet; der Ladogasee war Schwedisches Wasser und von der Westküste des Weißen Meeres stand nur ein schmaler Küstenstreif unter Russischem Scepter.

Der Traktat von 1686 mit Polen führte zur ersten westlichen Vergrößerung Rußlands. Er raubte den Polen alles Land am linken Ufer des Dnieper. Die heutigen Gouvernements Smolensk, Tschernigow und selbst Kiew, dann Poltawa fielen erst damals den Russen zu. Derjenige, der dieses diplomatische Kunststück zu Wege brachte, war der Altvater der Russischen Diplomatie: Wassili Galitzin.

Die zweite Erwerbung geschah im Jahre 1721 durch den Traktat von Nystadt auf Kosten Schwedens, dessen heldenmüthiger König einige Jahre zuvor auf den Schanzen von Frederikshall gefallen war und Schwedens Größe mit sich ins Grab genommen hatte. Unter Sanktion aller großen Mächte Europas erwarb Peter der Große Liefland, Esthland, Ingermannland, einen Theil Kareliens mit der Hauptstadt Wiborg, einen Theil Finnlands, und was das Wichtigste war, einige vortreffliche Häfen am Baltischen Meere. Schon während des Kampfes um einen Weg an das Meer hatte er das moderne Palmyra in die Finnischen Sümpfe hineingebaut.

Nach dem Frieden zu Abo (17. August 1743) wurden die Grenzpfähle Rußlands gegen das Schwedische Finnland neuerdings weiter nach Westen gerückt.

Die erste Theilung Polens vom Jahre 1772 gab Gelegenheit zur Einverleibung seiner östlichsten Landestheile in's Russische Reich.

Im Traktat von Kutschuk-Kainardschi (10./22. Juli 1774) erlangte Rußland gegen die Pforte die entschiedensten Vortheile. Die Resultate dieses für die Türken so verhängnißvollen Aktenstückes waren:

Die völlige Unabhängigkeit der Krimischen Tataren oder Kosaken, so wie derjenigen am Budschak und Kuban zwischen dem Pontus und dem Kaspischen Meere, Abtretung der Forts von Kinbourn, Jenikale und Kertsch und ihrer Distrikte, sämmtlich in der Krim, der Stadt Azow (des Lieblingskindes Peters des Großen, welches er einst erobert und mit schwerem Herzen nach der bekannten Katastrophe am Pruth wieder herausgegeben hatte), endlich der beiden Kabardeien oder Cirkassiens. Im Jahre 173 bemächtigten sich die Russen der früher von ihnen für unabhängig erklärten Krim, der Insel Taman, so wie des ganzen Landes am Kuban. Im selben Jahre ließen sie sich von den einheimischen Souveränen Heraclius und Salomon gegen Pension die Landstriche Georgien, Kachetien und Imerethi am Kaukasus abtreten.

Der Friede von Jassy (9. Jänner 1792) überlieferte den Russen zum großen Verdrusse der Engländer die Stadt Oczazow, unweit der Mündung des Bug und Dniester. Damals war es, wo der Lordkanzler im Oberhause die Worte Montesquieu's wiederholte: Qu'il fallait soutenir l'Empire turc comme essentiel à la liberté de l'Europe. Surtout quand il est menacé par l'ascendant d'une puissance dont le progrés sont alarmants et l'ambition sans bornes, telle que la Russie. — Die zweite Theilung Polens (1793) verlieh der Czarin Katharina eine bedeutend westlichere Grenze, 1795 folgte bei der dritten Theilung der Rest bis an den Niemen mit der wichtigen Hauptstadt Wilna. Gleichzeitig erfolgte die Inkorporirung des Herzogthums Kurland. Nebenbei wurde Stadt und Gebiet von Derbent den Persern abgenommen, 1792 und 1794 wurde die gesammte kleine Tatarei im Norden der Krim von Bender bis Tscherkask einverleibt.

Alexander I. begann seine Erwerbungen mit Abchasien und Mingrelien, welche 1802 dem Russischen Gebiete zugeschlagen wurden. 1805 und 1806 folgten am Kaukasus Cheky und Schirwan.

Der Friede von Frederiksham (5./17. September) überlieferte den Rest von Finnland dem Russischen Scepter.

Mitten in einem verzeifelten Kampfe gegen die größte Macht dieses Jahrhunderts gewann Rußland Raum und Zeit, um von der Pforte im Traktate von Bukarest (16/28. Mai 1812) die Abtretung von Bessarabien zu erlangen.

Gurien, wo das im vorigen Jahre von den Türken eroberte Fort St. Nicolaus liegt, wurde in demselben Jahre von den Türken, ein nicht unbedeutendes Gebiet (Talisch am Araxes), von den Persern abgetreten.

In Folge der Bestimmungen des Wiener Kongresses erwarb Rußland ein mächtiges Kernstück von Polen mit der Hauptstadt Warschau, der westlichste Strich Landes, wohin bisher seine Adler drangen.

Der Friede von Turkmantschai mit den Persern (10/22. Februar 1828) gab als erste Erwerbung des neuen Czaren Nikolaus die Provinzen Eriwan und Nachitschewan an Rußland.

Der Friede von Adrianopel (2/14. September 1829) fügte die beiden Hafenplätze Anapa und Poti am Schwarzen Meere hinzu. Wichtiger war für die Russen das ihnen darin eingeräumte Schutzrecht über die Donaufürstenthümer, welches die Provinzen fast zu Dependenzen des Czarenreiches machte.

Wie wird die Karte von Rußland in zehn Jahren aussehen? Ein Osmane würde antworten: Gott ist groß und Gott weiß es!

Spanien.

Madrid, den 12. Juni. Trotz der fortwährend ausgesprengten besorglichen Gerüchte ist Madrid vollkommen ruhig.

— Der Direktor des Journals „Tribuno“, Galilea, welcher vor einigen Monaten nach den Canarischen Inseln verbannt wurde, durch Verbürgung seiner Freunde aber die Erlaubniß empfing, nach Frankreich zu gehen, ist daher verhaftet worden, indem er heimlich zurückgekehrt war. Man sagt, er sei in eine Verschwörung verwickelt.

Lokales und Provinzielles.

Posen, den 21. Juni. Der heutige Wasserstand der Warthe war Mittags 3 Fuß 6 Zoll.

— Gefunden heute früh auf dem Viehmarkte hierselbst und im Polizei-Büreau asservirt: ein schwarztuchner Leibrock mit schwarzseidenem Futter und übersponnenen Knöpfen, ein schwarzer Mannshut mit weißem Futter.

σ Schrimm, den 19. Juni. Bei der am 15. d. M. unter allgemeiner Theilnahme erfolgten Beerdigung des Regierungs- und Provinzial-Schulrath Professor Dr. Lukas aus Posen, welcher hier, während er besuchsweise bei seinen Kindern weilte, plötzlich am Schlagfluß starb, bewiesen die hiesigen Schützen katholischer Konfession, welche Vormittags beim Frohnleichnamstage paradirt hatten, ihre christliche Humanität in anerkennenswerther Weise. Da es nämlich dem hiesigen Landwehrstamme an Mannschaft gebricht und der Verstorbene in dem Freiheitskriege im 2. (Leib) Husaren Regimente mitgefochten hatte, so beschlossen die Schützen den Zug in Uniform zu begleiten und die üblichen Salven beim Grabe zu geben, was auch ausgeführt wurde.

Das Steigen der Preise gewöhnlicher Lebensmittel wird hier höchst fühlbar. Die Bäcker haben meist nicht das entsprechende Betriebs-Kapital, um durch Ankauf in Mehl im Vorrath das Bedürfniß ausreichend zu befriedigen, daher kommt es, daß des Nachmittags oft in der ganzen Stadt kein Brod mehr zu haben ist. Der Arme greift schon jetzt nach der unreifen Frühkartoffel, da selbst bei dem Preise von 1 Rthlr. 10 Sgr. das Viertel keine alten Kartoffeln zu erhalten sind; wir haben daher auch wohl noch den Eintritt verschiedener Krankheiten in dieser Noth zu fürchten.

✱ Neustadt b. P., den 19. Juni. Die Herren Oberamtmann Boldt hier und Oberamtmann Busse in Bonin ¼ Meile von hier — haben den hiesigen ärmeren Einwohnern in diesem Jahre — letzterer auch seinen Leuten in Bonin und Linde — Beete gegen deren Bedüngung zur Bepflanzung von Kartoffeln hergegeben, was als eine Wohlthat Anerkennung verdient.

Der bisherige Domainenpächter Herr Oberamtmann v. Nobiling auf Kolno bei Birnbaum, bekannt durch seine vom Staate anerkannte Musterwirthschaft, so wie auch durch seine von ihm auf Kolno gegründete Oekonomie-Schule, in welcher, wenn ich nicht irre, jährlich 12 arme Zöglinge aufgenommen werden, hat das von hier eine Meile entfernt belegene dem Herrn v. Dombrowski auf Wina Góra gehörige Rittergut Chraplewo für 10,800 Rthlr. gekauft, dessen Uebergabe in der vorigen Woche erfolgt ist.

++ Aus dem Wreschener Kreise, den 19. Juni. Neben der mehrerwähnten Erscheinung der libellulae zeigt sich hier auch in diesem Jahre eine Eigenthümlichkeit unter den Raupen, die sich überhaupt trotz sorgfältigem Absuchen im Frühjahr in ungewöhnlicher Menge eingefunden haben. Vor einigen Tagen, als Leute an einem Graben in der Nähe von Dornsträuchern arbeiteten, krochen ihnen zwei Zoll lange, rothbraune und dicht mit Haaren bedeckte Raupen an; wo dieselben die Haut berührt hatten, entstand ein Brennen und Stechen und dann augenblicklich eine bedeutende schmerzhafte Geschwulst, die jetzt nach 40 — 48 Stunden und nach dem äußerlichen Gebrauch von Salmiak-Geist erst zu fallen beginnt.

⊙ Ostrowo, den 19. Juni. Die am diesjährigen Frohnleichnamstage abgehaltene Prozession war ungewöhnlich zahlreich und wohnten gegen 3000 Menschen derselben bei. Das Musikcorps des 1. Ulanen-Regiments begleitete die Gesänge während des Umgangs zu den in der Kirchstraße und auf dem Markte errichteten und prächtig geschmückten Altären.

Durch den Verkauf der Loose für die vom Herrn Landrath Wocke geleitete Ausspielung der zum Besten der hilfsbedürftigen Veteranen im Kreise eingelieferten Gegenstände sind gegen 100 Rthlr. eingekommen, welches Geld nach Abzug der unerläßlichsten Kosten und des nach Posen an das Direktorium der Landesstiftung 2c. gesandten Betrages durch den Herrn Landrath nach dem Verhältniß der Bedürftigkeit an die Veteranen vertheilt worden.

Bei dem zur Feier der Jubelhochzeit stattgefundenen Festmahle im Ressourcensaale waren auch vier Veteranen aus den Befreiungskämpfen anwesend.

In Folge des eingetretenen heitern und warmen Wetters haben sich alle Feldfrüchte gehoben und stehen fast durchweg gut; trotzdem aber ist das Getreide, so wie alle die nothwendigsten Lebensmittel wieder im Preise gestiegen und steht der Roggen bereits 108—120 Sgr. — Wie man hört, sollen hier und da schon wieder bedeutende Quantitäten Roggen auf dem Halme zu 75 bis 78 Sgr. pro Scheffel von Spekulanten aufgekauft worden sein.

Seit einigen Tagen giebt die Thiedesche Schauspielergesellschaft hier Vorstellungen, welche aber, obgleich die Leistungen im Ganzen ziemlich, bei einzelnen Mitgliedern sogar gut zu nennen sind, nur spärlich besucht werden.

Auf Veranlassung des Magistrats hat sich eine aus 14 Personen bestehende Musikkapelle aus Frankenstein hier niedergelassen und ist dadurch dem längst gefühlten Mangel einer Stadtkapelle abgeholfen.

Zum 30. beginnt die dritte diesjährige Schwurgerichts-Periode.

Für die Abgebrannten in Jutroschin sind 100 Rthlr. gesammelt und abgeschickt worden.

ϛ Bromberg, den 20. Juni. Die hiesigen Garnisonstruppen wie die Landwehr (2. Bat. 14. Landw.-Regts.) üben gegenwärtig täglich mit großem Eifer.

Nach dem vorgefundenen Testament des vor Kurzem hier verstorbenen Dr. Allert, dessen hinterlassenes Vermögen sich auf beinahe 100,000 Rthlr. beläuft, sollen die hiesigen Stadtarmen auch mit 500 Rthlr. bedacht worden sein. Seinem Diener, den er seit langen Jahren einzig und allein um seine Person gehabt hat, sind 1000 Rthlr. ausgesetzt; das übrige Vermögen fällt meistens den zahlreichen Verwandten des Verstorbenen, darunter sollen sich 17 Nichten befinden, anheim.

In der vorigen Woche hatte das hiesige Wochenblatt vor der 2. Abtheilung des Kreisgerichts einen Preßprozeß zu bestehen. Es war in dasselbe nämlich vor einiger Zeit ein Artikel aus der Kölner Zeitung, den Verrath der Preußischen Mobilmachung 2c. betreffend, aufgenommen worden, worin die Staatsanwaltschaft eine Theilnahme an der Anreizung der Unterthanen zum Hasse 2c. erblickte und hierauf die Anklage gegen den Herausgeber des Wochenblattes erhob. Die Verhandlung endete indeß mit Freisprechung.

Die hiesige Schützengilde wird vom 25. d. M. ab Schießübungen in größeren Distanzen halten, und hat zu diesem Behufe den Herrn General v. Bagenski um die Erlaubniß gebeten, einen militärischen Schießstand benutzen zu dürfen, was der Gilde Seitens des Herrn Generals denn auch bereitwilligst zugestanden worden ist. Wie ich höre, haben diese Uebungen den Zweck, sich zu den diesjährigen Festlichkeiten in Marienburg und Thorn, wo bei den Jubelschießen in größeren Entfernungen als hier üblich geschossen wird, ein wenig vorzubereiten.

Einige Fleischer hierselbst haben, wie ich höre, von hier aus bedeutende Fleischlieferungeu (Rindfleisch) an die Englische Marine übernommen. Die Lieferungen gehen bis Danzig, wo sie in Empfang genommen werden. Die Fleischpreise in unserer Stadt sind enorm hoch; das Pfund Schweinefleisch kostet z. B. schon 6—7 Sgr.

Musterung Polnischer Zeitungen.

Der Berliner Korrespondent des Czas schreibt in Nr. 137. über die gegenwärtige Witterung in Berlin und über die Leiden, denen das Publikum in Folge derselben bei seinen Belustigungen ausgesetzt ist, Folgendes:

Die Witterung ist hier wie besessen; sie ändert sich fünf, sechsmal an einem Tage, so daß man nicht mehr weiß, was man anziehen soll; gewöhnlich geht man nach Englischer Sitte mit Paletot und Parasol aus. Ein Bekannter fragte mich letzthin, ob wir hier immer solches Wetter hätten. Und ich sage nicht zu viel, wenn ich behaupte, daß das Wetter nirgend veränderlicher ist, als in Berlin; keinen Monat, keine Woche kann man mit Sicherheit auf beständiges Wetter rechnen. „Wäre ich reich,“ äußerte letzthin Jemand, so würde ich Berlin im Winter immer verlassen, und ein Anderer fügte hinzu: „Wäre ich noch reicher, so würde ich auch im Sommer nicht in Berlin bleiben.“ Ein Engländer, welcher einmal nach Berlin gekommen war, um alle Sehenswürdigkeiten dieser Stadt genau in Augenschein zu nehmen, wartete einen ganzen Monat hindurch auf schönes Wetter, ohne sich während dieser Zeit aus seinem Hotel zu entfernen; da aber seine Hoffnung nicht in Erfüllung ging, so machte er sich auf und kehrte in sein Vaterland zurück, ohne etwas gesehen zu haben. Als er ein Jahr später mit einem Freunde zusammentraf, der so eben aus der Preußischen Hauptstadt zurückgekehrt war, so war die erste Frage, die er an ihn richtete: „Regnet es noch in Berlin?“

Am 14. d. M. war zum Schlusse der Feierlichkeiten der silbernen Hochzeit Sr. Königlichen Hoheit des Prinzen von Preußen von sämmtlichen hiesigen Musikchören in den ersten öffentlichen Lokalen und Gärten im Thiergarten, nämlich bei Kroll, im Hofjäger und im Kemperhof ein Riesenkonzert veranstaltet worden. Für ein paar Silbergroschen konnte man im Thiergarten lustwandeln, von einem Lokal zum anderen gehen und sich an den herrlichsten Klängen der Musik ergötzen. Der Himmel, der des Morgens bezogen war, heiterte sich gegen Mittag auf. Eine unzählige Menschenmasse ergoß sich daher zu Fuß, zu Pferde und zu Wagen durch das Brandenburger Thor und füllte den Thiergarten. Das Gedränge um die genannten Lokale war so groß, daß es selten Jemand gelang, irgend eine Erfrischung zu erhalten. Plötzlich fiel ein starker Regen, der die Haufen, die in den Lokalen kein Unterkommen finden konnten, bis auf die Haut durchnäßte. Wer konnte, entfloh nach Hause und glücklich war derjenige, dem es gelang, eine Droschke zu erhaschen. Der Himmel klärte sich aufs Neue auf; das Wetter war mild und heiter wie am ersten Schöpfungstage, und neue Schaaren von Spaziergängern strömten nach dem Park hinaus und belagerten die Lokale. Aber auch diese ereilte dasselbe Schicksal wie die vorigen; der Regen richtete abermals die größte Verwirrung an.

(Fortsetzung in der Beilage.)

Doch auch Diejenigen, welche während des Regens in den Lokalen Schutz gefunden hatten, sollten dem Schicksale der Uebrigen nicht entgehen. Als sie spät des Abends nach Hause zurückkehrten, überfiel sie unterwegs ein mächtiger Platzregen, der auch keinen Faden an ihnen trocken ließ.

Der Wiener Korrespondent desselben Blattes bringt in derselben Nummer die Nachricht, daß vom Kriegsschauplatz Depeschen in Wien angekommen seien, die zu dem Schlusse berechtigen, daß es nach der Einnahme von Silistria zu einer Hauptschlacht zwischen der Russischen und der verbündeten Armee der Türkei kommen werde.

Personal-Chronik.

Personal-Veränderungen bei den Justizbehörden im Departement des Appellationsgerichts zu Posen im Monat Mai 1854:

I. Bei dem Appellationsgerichte zu Posen. Der Rechtsanwalt und Notar v. Gizycki zu Samter ist zum Justizrath ernannt, der Staatsanwalts-Gehülfe v. Stemann ist zum Staatsanwalt in Preuß. Stargardt ernannt, der Gerichts-Assessor Frenzel der Königl. Ober-Staatsanwaltschaft und der Gerichts-Assessor Ahlemann der Staatsanwaltschaft hier, als Gehülfen zugeordnet worden; der Appellationsgerichts-Referendarius Rasche ist in das Departement des Appellationsgerichts zu Bromberg versetzt; die Appellationsgerichts-Auskultatoren Tschirschnitz und Franz Kretschmann sind Behufs ihres Uebertritts zur Verwaltung aus dem Justizdienste entlassen; der Auskultator Willmann zu Lissa ist zum Referendarius befördert; die Rechts-Kandidaten Otto Hausleutner, Julius Baum, Albert Hummel und Bruno Wölfel sind als Auskultatoren angenommen.

II. Bei dem Kreisgerichte zu Kempen. Der Hülfsexekutor Franz Bardtke ist etatsmäßig als Exekutor und Bote angestellt.

III. Bei dem Kreisgerichte zu Krotoschin. Der Kreisrichter Büttner hier ist zum Kreisgerichtsrath ernannt; der Gerichts-Assessor Splittgerber zu Breslau ist von dem Auftrage zur Verwaltung einer Richterstelle entbunden und diese dem Gerichts-Assessor Nessel zu Breslau übertragen.

IV. Bei dem Kreisgerichte zu Lissa. Der Büreau-Assistent Wildt zu Fraustadt ist zum Sekretair und der Büreau-Diätar Ciecierski zu Pleschen zum Büreau-Assistenten bei der Gerichts-Deputation zu Fraustadt befördert; der Exekutor und Bote Lehmann zu Fraustadt ist mit Pension in den Ruhestand versetzt worden.

V. Bei dem Kreisgerichte zu Ostrowo. Der Hülfsexekutor und Bote Scheibe ist entlassen und der frühere Restaurateur Eduard Kunz zu Posen als solcher angenommen.

VI. Bei dem Kreisgerichte zu Pleschen. Der Kreisrichter Hantusch ist zum Kreisgerichts-Rath ernannt; der Applikant Lange zu Ostrowo ist wieder als Büreau-Diätar angenommen.

VII. Bei dem Kreisgerichte zu Posen. Die Kreisrichter Groß und Strauch sind zu Kreisgerichts-Räthen ernannt; der Militair-Anwärter Zydel hier ist als Hülfsgefangenwärter angenommen.

VIII. Bei dem Kreisgerichte zu Rawicz. Der Büreau-Diätar Samberger ist auf seinen Antrag entlassen und der Dollmetscher Schmischek zu Posen als solcher angenommen.

IX. Bei dem Kreisgerichte zu Schrimm. Der Hülfsexekutor Pendias ist etatsmäßig als Exekutor und Bote angestellt.

X. Bei dem Kreisgerichte zu Schroda. Der Referendarius Thomas ist auf seinen Antrag von der Verwaltung einer Richterstelle entbunden und diese dem Referendarius Karpinski zu Posen übertragen; der berittene Gensdarm Carl August Frömsdorf zu Rakwitz ist als Kanzlei-Diätar angenommen, und der Hülfs-Gefangenwärter Carl Springer etatsmäßig als Gefangenwärter angestellt.

Kunstnotiz.

Herr Dessort sorgt für Abwechselung und erfreut uns gegenwärtig mit einer letzten Haupt-Aufstellung ganz neuer Gemälde. Statt der Rundschau über Amerika finden wir ein bewegliches Riesen-Cyclorama des ganzen linken Rheinufers von Coblenz bis Mainz. Gleich beim Eintritte rechts bemerkt man ein anderes bewegliches Pleorama, welches uns die anziehendsten Punkte der romantischen Donauufer von Wien bis Regensburg vorführt. — Auch Kriegsscenen aus der neuesten Zeit fehlen nicht. Da sehen wir die Schlacht am Isly nach Horace Vernet, die Schlacht bei Schleswig und mit der trefflichsten Beleuchtung das Bombardement von Odessa am 22. April 1854. — Amerika ist durch eine innere Ansicht der Stadt Kingston vertreten, und von der Welt-Hauptstadt London giebt es eine gelungene Gesammtübersicht der gewaltigen Riesenstadt. — Mit ganz besonderem Beifall wird eine Ansicht von Jerusalem aufgenommen, die nach einem trefflichen Gemälde der Münchener Gallerie aus dem Jahre 989, gefertigt ist. Dasselbe zeigt die heilige Stadt, wie sie zu den Zeiten Christi gewesen sein soll. Von besonders günstigem Lichteffekte ist eine Darstellung des Innern der heiligen Grabeskirche. Allen Kunst- und Reise-Liebhabern ist der Besuch des Dessortschen Salons auf das Dringendste zu empfehlen.

Landwirthschaftliches.

Wir haben in Nr. 123. der Pos. Ztg. Mittheilung über die Sächsische Silogesellschaft gemacht; hier lassen wir Näheres über die Silos folgen, was unsere Landwirthe gewiß interessiren wird.

Die neuesten Erfolge des Silos in der Provinz Sachsen. Ein Beitrag zur Verhütung der Noth in Theuerungsjahren; von Richard Schück, Regierungs-Assessor in Magdeburg.

Die Silos verdienen im Interesse der Militair-Verwaltung und der Finanzwirthschaft des Staates, sowie des Getreide-Verkehrs der Privatbesitzer eine um so ernstere Beachtung, als ihre Einrichtung bei weiterer Anwendung noch mancher Vervollkommnung fähig ist.

Die großen Vortheile, welche die Aufbewahrung des Getreides in Erdgruben vor der in Magazingebäuden, sowohl hinsichtlich der Wohlfeilheit der Anlagen und der Unterhaltung, als der Sicherung des Getreides vor Wurmfraß, Diebstahl und Feuersgefahr gewährt, sind bereits vielfach bekannt und gaben der Mannsfelder Gewerkschaft im Jahre 1825 Anlaß, die ersten Silos versuchsweise anzulegen. Das bereits im polytechnischen Journal, Jahrgang 1822, Bd. IX. S. 329. ausführlich besprochene Verfahren bei Anlegung der Silos nach Ungarischer Methode, welches Herr Teraux für seine Silos zu St. Ouen benutzte, wurde hier ebenfalls beobachtet.

Die solchermaßen angelegten Silos haben sich vollkommen und namentlich auch dieses Jahr von Neuem bewährt, so daß die Gewerkschaft die Zahl derselben gegenwärtig auf 10 vermehrt hat. Die Gewerkschaft wird durch diese Magazinirung mit geringen Opfern in den Stand gesetzt, ihren zahlreichen Arbeitern den bestimmungsmäßig zu liefernden Roggen niemals höher als mit 1 Rthlr. 5 Sgr. pro Scheffel zu berechnen. Auch einzelne Privat-Grundbesitzer in den Kreisen Mannsfeld und Sangerhausen haben das obige Verfahren mit erfreulichem Erfolge versucht. Ueber die gewonnenen Erfahrungen geben die nachfolgenden an Ort und Stelle erlangten Nachrichten ausführliche Auskunft. *)

I.

Die Silos der Friedeburger Hütte bei Gerbstädt.

A. Geschichtliches Vorwort.

Das unter dem Namen „Haupt-Getreide-Depot" auf Friedeburger Hütte etablirte unterirdische Getreidemagazin der genannten Gewerkschaft besteht zur Zeit in 10 ausgemauerten Silos, welche ein Gesammtquantam von etwas über 28,000 Scheffel Preußisch fassen. Dieselben haben den Zweck, das zur Versorgung der Berg- und Hütten-Arbeiter nöthige Brodkorn für theuere und solche Zeiten im Vorrath zu halten, in welchen die Herbeischaffung des Bedarfs (gegenwärtig beiläufig 3600 Scheffel pro Monat, excl. Sangerhäuser und Riestädter Werke, für welche besondere Silos bestehen) mit Schwierigkeit verknüpft ist, ja zur Unmöglichkeit werden könnte.

Im Jahre 1825 wurde die erste Grube angelegt und im J. 1826 und 1829 die Zahl bis auf 6 Stück gebracht, welche zusammen einen Kostenaufwand von 550 Rthlr. verursacht hatten. 4 Stück davon füllte man im Jahre 1834 mit 10,540 Scheffel Roggen zu den Einkaufskosten von 10,540 Rthlr., also zum Durchschnitts-Preise von 29 Sgr. pro Scheffel, und öffnete die erste versuchsweise zu Anfang des Jahres 1838, um welche Zeit der Roggenpreis durchschnittlich auf $1\frac{1}{4}$ Rthlr. stand. Im letzten Quartale desselben Jahres war indeß der Roggenpreis bis auf 2 Rthlr. gestiegen und man hielt es für rathsam, auch die übrigen 3 Silos zu leeren, nämlich eines im December 1838 und die beiden letzten im Januar 1839. Es hatte sich dabei ein Verlust von 80 Scheffel ergeben und der effektive Gewinn stellte sich, bei den eigentlich doch nicht hohen Preisen, unter Berücksichtigung eines Abnutzungswerthes von 10 Prozent der Anlagekosten, ferner der Zinsen, Verwaltungs- und Arbeitskosten, Fuhrlöhne 2c. für das Gesammtquantum auf 6300 Rthlr.

Der Roggen hatte sich gut erhalten, und lieferte ein gesundes nahrhaftes Brod, wenn gleich mit röthlichem Aussehen und erdigem Beigeschmack, welcher letztere sich jedoch, nachdem der Roggen längere Zeit der Luft ausgesetzt gewesen, fast ganz verlor.

Der so gelungene Versuch gab Veranlassung, die Zahl der Silos zu vermehren, und im J. 1841 noch 2 Stück zu erbauen und 2 andere schon in den Zwanziger Jahren von Privaten daselbst angelegte anzukaufen. Zur Füllung der sämmtlichen 10 Silos eigneten sich die niedern Roggenpreise vom August 1848 bis Juli 1849, in welcher Zeit das erforderliche Quantum Roggen zu durchschnittlich 1 Rthlr. 1 Sgr. 8 Pf. pro Scheffel incl. aller Unkosten angekauft, rein gefegt, und damit die Gruben angefüllt wurden, wovon bis jetzt erst 2 Stück zu 6406 Scheffel Inhalt mit günstigem Erfolge geleert worden sind. Auf das Resultat dieser Leerung kommen wir weiter unten zurück. (Fortsetzung folgt.)

*) Die Aufbewahrung des Getreides in unterirdischen Gruben findet man schon im frühesten Alterthum bei den Aegyptern, Arabern und Hebräern, auch gegenwärtig noch in Afrika, Ungarn, Italien, Frankreich, in Lithauen und in der Ukraine.

Leberthran als Mastfutter.

Auf den Rath eines anerkannten Englischen Arztes, Mr. Pollock, hat ein Viehpächter in Essex einen Versuch mit der Fütterung von Leberthran bei der Mastung gemacht, der von sehr gutem Erfolge besonders auch in pekuniärer Hinsicht gewesen sein soll. Schweine erhielten täglich 2 Unzen Leberthran neben dem übrigen Futter, sie fraßen dabei weniger als andere, die nicht Leberthran erhielten, wurden viel schneller fett, hatten festes Fleisch, und wurden auf dem Londoner Markte zu besserem Preise verkauft. Für kleine Schweine ist 1 Unze pro Tag die angemessenste Gabe, mehr ist nicht vortheilhaft, und bei $\frac{1}{4}$ Pint wird das Fett gelb und nimmt einen Fischgeschmack an. Als Mittel gegen die Lungenkrankheit diente der Leberthran bei Schweinen nicht, und hatte in kleinen Dosen eben nur die Wirkung, die Mastung bei geringerem Futter zu befördern.

Bei Hammeln waren die erlangten Resultate noch günstiger; bei einer Unze pro Tag setzten sie sehr weißes Fett an, und lieferten ein ebenso leichtes als leicht verdauliches Fleisch. Das geringe Gewicht des Fleisches war so auffallend, daß die Fleischer sich darüber beklagten, weil das Gewicht der Thiere den guten körperlichen Verhältnissen derselben gar nicht entsprach.

Den Kälbern wurde in allmähliger Zunahme $\frac{1}{4}$—$\frac{3}{4}$ Pint Thran gegeben und auch sie erlangten bei verhältnißmäßig geringerem anderen Futter eine viel größere Körper-Ausbildung, als andere nicht mit Thran genährte.

Die Kälber erhielten den Thran mit dem Häcksel, die Schweine mit ihrem anderen Trockenfutter angemengt, und den Hammeln wurde Bohnenschroot, das damit getränkt war, gegeben. Das angegebene Maaß war aber das höchste, das vortheilhaft den Thieren gegeben werden durfte, sie blieben dabei gesund, mästeten, während sie weniger anderes Futter verzehrten, viel schneller aus, und kostete ihre Unterhaltung weniger, größere Gaben dagegen erzeugten eine Störung in der Verdauungsthätigkeit, und allgemein ein gelbes, nach Fischen schmeckendes Fett.

(Ldw. Hdbl.)

Angekommene Fremde.

Vom 21. Juni.

HOTEL DE DRESDE. Die Gutsbesitzer v. Sadowski aus Skupy, v. Radonski aus Dominowo und Frau Gutsb. v. Stablewska aus Zalesie; Lieutenant und General-Inspektor v. Garczynski aus Prochnowo; die Kaufleute Jäger aus Köln, Münch aus Magdeburg und Roppin aus Berlin.

HOTEL DE BAVIERE. Die Gutsbesitzer v. Radonski aus Siekierki, Rötschke aus Schweinert und Michaelis aus Gościjewo.

BUSCH'S HOTEL DE ROME. Oberamtmann Busse aus Konino; Kaufmann Hedding aus Rheydt; Gutsb. Schneider aus Myślątkowo.

SCHWARZER ADLER. Frau Gutsb. v. Zakrzewska aus Linowiec und Landwirth v. Dzierzanowski aus Glinno.

BAZAR. Die Gutsbesitzer von Zakrzewski aus Młynowo und von Zakrzewski aus Gutowy.

HOTEL DU NORD. Partikulier v. Kowalski aus Potrzebowo; die Landwirthe Szumski aus Köbnitz und Włazłowski sen. und jun. aus Błock; Kaufmann Neese aus Bielefeld und Frau Gutsb. v. Lipska aus Ludom.

HOTEL DE PARIS. Probst Lewandowski und Sekretair Nabock aus Kosten; Gutsb. v. Sempołowski aus Gowarzewo.

HOTEL DE BERLIN. Die Gutsbesitzer v. Banaszkiewicz aus Konarzewo, v. Iłowiecki aus Bardo und Deike aus Strippo.

GOLDENE GANS. Gutsb. v. Zakrzewski aus Baranowo.

GROSSE EICHE. Die Gutsbesitzer Drzynski aus Borzejewo und Drzynski aus Neuhausen; Frau Gutspächter v. Prądzynska aus Stroszki.

HOTEL ZUM SCHWAN. Die Kaufleute Silberstein aus Santomyśl, Neustadt und Adam aus Borek.

EICHBORN'S HOTEL. Gutspächter Dehmel aus Gajewo; die Kaufleute Hirschberg aus Gnesen, Stargard jun. und Friedländer aus Schwerin a./W.

HOTEL ZUR KRONE. Kaufmann Rothe aus Birnbaum und Gastwirth Webmuth aus Czarnikau.

GOLDENES REH. Kaufmann Seifert aus Schroda; Pächter Hodolinski aus Zimin; Frau Färbermeister Menzel aus Schroda und Bereiter Walczynski aus Skaczino.

PRIVAT-LOGIS. Die Kaufleute Cronheim und Wolff aus Stettin l. Schloßstraße Nr. 5.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Geburten. Eine Tochter dem Hrn M. v. Saldern in Aderstedt, Hrn. Carl Schmidt und Hrn. Carl Weise in Berlin.

Todesfälle. Frau Math. Brüning und Hr. Otto Kecht in Berlin. Ein beklagenswerthes Unglück hat alle Angehörigen und Freunde der Landesschule Pforta in Trauer und Betrübniß versetzt: Der plötzliche Tod eines ihrer Zöglinge Julius Horn, einzigen Sohnes des Kreisgerichts-Rathes Horn zu Naumburg, der in der Saale ertrank.

Nothwendiger Verkauf.
Königliches Kreis-Gericht zu Posen,
Erste Abtheilung, für Civilsachen.
Posen, den 26. April 1854.

Das dem Kreis-Gerichts-Taxator Ignatz von Miaskowski gehörige, zu Posen Vorstadt Wallischei Nr. 59. belegene Grundstück, abgeschätzt auf 5374 Rthlr. 4 Sgr. 11 Pf., zufolge der nebst Hypothekenschein in der Registratur einzusehenden Taxe, soll am 4. Dezember 1854 Vormittags 11 Uhr an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Die dem Aufenthalte nach unbekannten Gläubiger: der Blasius Bagnowski und der Caspar Bagnowski oder deren Erben, werden hierzu öffentlich vorgeladen.

Wagen-Auktion.

Dienstag den 27. Juni c. Vormittags 11 Uhr werde ich **im Hofe des Hôtel de Dresde hier**

1) **einen Landauer 2sitzigen, außerordentlich solid gebauten, mit allen Reise-Requisiten versehenen, wenig gebrauchten Wagen aus der Fabrik von Blank in Wien,**
2) **einen leichten, fast neuen, bequem eingerichteten Kutschwagen mit abzunehmendem Hinter- und Vorder-Verdeck,**
3) **ein Paar dazu gehörende schwarze Pferde-Geschirre mit schwarzen Beschlägen** und
4) **eine gute, fast neue, in Ziehfedern hängende Kinderkutsche**

öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung versteigern.
Zobel, Königl. Auktions-Kommissarius.

Bekanntmachung.

Von Montag den 14. August c. anfangend, sollen die aus dem aufgelösten Tabaks- und Kolonial-Waaren-Geschäft von L. Lesser & Sohn hierselbst vorhandenen Bestände an Land-, Pfälzer und importirten unverarbeiteten und verarbeiteten Blätter-Tabake, Rollentabake und Cigarren, so wie ein bedeutendes Theelager in den gangbarsten Sortirungen öffentlich meistbietend am hiesigen Orte verkauft werden.

Indem wir namentlich die Herren Fabrikanten und Wiederverkäufer hierauf aufmerksam machen, bemerken wir noch, daß das unterzeichnete Kuratorium auf portofreie Anfragen gern jede weitere wünschenswerthe Auskunft ertheilen wird.

Landsberg, den 17. Juni 1854.

Das Kuratorium der L. Lesserschen Kreditmasse.
B. Burchardt. L. Boas. L. Borchardt.
Pescatore, Rechtsanwalt.

Das Dominium **Lubowiczki** bei Kiszkowo, Kreis Gnesen, hat 300 Stück fette große Hammel zu verkaufen.

400 Fetthammel

stehen in **Neu-Vorwerk** bei Obornik zum Verkauf. **B. Josephy.**

Landwirthschaftliches!

Mein Kommissions-Lager des
echten **Peruan. Guano,**
echten **Chili-Salpeter**
befindet sich nur in Posen beim Spediteur
Herrn Moritz S. Auerbach.
Oekonomie-Rath **C. Geyer**
in **Dresden.**

Unter Bezugnahme auf vorstehende Annonce, bitte ich zur Vermeidung von Irrthümern genau auf meine Firma und Lokal zu achten.
Moritz S. Auerbach, Spediteur.
Comptoir: Dominikanerstraße.

Die Leinen-Waaren-Fabrik
von
Eduard Triepcke
in Waldenburg in Schlesien

bezieht zum ersten Male bevorstehende Frankfurt a./O. Margarethen-Messe, und für die Folge alle dasigen Messen mit einem wohlassortirten Lager eigener Fabrik
in Creas, gebleichten, Franz- und gelbkanten Ganz- und Halb-Leinen, so wie baumwollenen Futterzeugen.

Das Geschäfts-Lokal befindet sich Regierungsstraße neben der Königlichen Regierung und vis à vis der großen Scharrenstraße.

Waldenburg in Schlesien, im Juni 1854.

Eine frische Sendung delikater neuer **Matjes-Heringe** empfing und empfiehlt einzeln und schockweise billigst **Isidor Busch.**

Katharinen- und Kaiserpflaumen, à 5 und 6 Sgr. das Pfund, so wie die beliebten Türkischen Pflaumen, à 2 Sgr. das Pfund, empfing wieder
Isidor Busch,
Wilhelmsstraße 8. „Zum goldenen Anker."

Görbersdorf.

Denjenigen Patienten, welche die Wiederherstellung ihrer Gesundheit durch die Wasserkur erwarten, zeige ich hiermit an, daß ich mich in dem anmuthigen Thale von Görbersdorf als Arzt niedergelassen habe, um die **wissenschaftliche Wasserheilmethode** hier praktisch auszuüben, und dadurch die Patienten nicht nur vor dem so häufigen **Mißbrauch des Wassers zu schützen,** sondern auch denselben den Vortheil zu gewähren, daß die Kur in **unverhältnißmäßig kürzerer Zeit,** als bisher, beendet werden kann, einen Vortheil, den **nie die empirische,** sondern nur die **wissenschaftliche** Wasserkur zu bieten im Stande ist.

Grundsatz ist es, jedem Patienten vor Annahme zur Kur im Voraus zu sagen, welche Resultate der Patient von derselben erwarten kann.

Wohnungen für die geehrten Kurgäste mit allen nöthigen Badeeinrichtungen hinreichend versehen, stehen mir jederzeit zur Disposition.

Die Verbindung zwischen Görbersdorf und Breslau ist jetzt durch die neuerdings errichtete Personenpost zwischen Friedland und Waldenburg, die sich an den Frühzug anschließt, wesentlich erleichtert.

Adresse: An **Dr. Brehmer** zu Görbersdorf bei Friedland in Schlesien, Kreis Waldenburg.

Dr. Brehmer,
prakt. Arzt, Wundarzt und Geburtshelfer, Mitglied der K. K. Akademie der Naturforscher Carolina-Leopoldina, unter dem Beinamen **Priesnitz.**

Zur bevorstehenden Johanniszeit habe ich meine Glas- und Porzellanwaaren-Handlung auf das Vollständigste assortirt und bin durch direkte Einkäufe aus den größten Fabriken in den Stand gesetzt, alle meine Abnehmer auf das Billigste zu bedienen, und hoffe, daß Niemand mein Lager unbefriedigt verlassen wird, worauf ich einen hohen Adel und das geehrte Publikum aufmerksam mache, um geneigten Zuspruch ergebenst bittend.
H. Kolanowski in Posen, Breitestraße Nr. 13.

Victoria-Blau.
Eine neue Sendung dieses vorzüglichen Waschblaues erhielt **G. Bielefeld,** Markt Nr. 87.

Geräucherten **Weser-Lachs** vorzüglicher Qualität und süße Messinaer Apfelsinen erhielt und empfiehlt billigst
Michaelis Peiser,
Busch's Hôtel de Rôme.

Für Militair- und Civil-Beamte!

Schärpen, Epaulettes, Portepées, Mützen, Wappen, Waschleder-Handschuhe 2c. empfiehlt in größter Auswahl
M. Zadek jun., Neuestr. 70.

Ein junger Mann, welcher der Deutschen und Polnischen Sprache mächtig ist, Getreide-Einkäufe besorgen, Bücher führen und die kleine Korrespondenz abfertigen kann, auch vom Versicherungswesen einige Kenntniß hat und gute Zeugnisse aufzuweisen im Stande ist, kann gut placirt werden durch
Adolph Werner in Bromberg.

Ein junges Mädchen, welches bereits mehrere Jahre auf dem Lande konditionirt hat, sucht sogleich oder zum 1. Juli c. eine ähnliche Stelle zur Unterstützung der Hausfrau in einer Deutschen Familie. Es wird weniger auf Honorar als auf gute Behandlung gesehen. Auskunft ertheilt die Exped. d. Ztg.

Bergstr. 15. sind 2 Stuben n. vorn mit oder ohne Möbel sofort zu vermiethen. Näheres 2 Treppen hoch.

Wronkerstraße Nr. 1. sind im zweiten Stock 2 angenehme Stuben nebst Küche von Johanni zu vermiethen.

Alten Markt Nr. 85. ist ein Laden, in der Schloßgasse eine Wohnung im zweiten Stock sogleich, eine andere, nöthigenfalls mit ersterer zusammenhängend, zu Michaeli c. zu vermiethen.

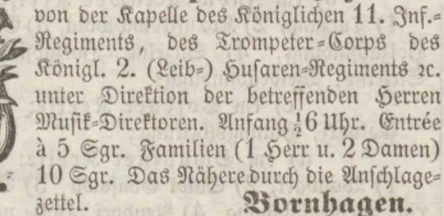
Eine möblirte Stube ist vom 1. Juli zu vermiethen Hôtel de Paris, Breitestraße Nr. 15.

In meinem Hause sind vom 1. Oktober ab einige Wohnungen zu vermiethen.
Maurermeister **M. Schmidt,**
kl. Ritterstraße Nr. 5.

Gerberstraße Nr. 35. ist nach vorne im ersten Stock eine Wohnung von 3 Stuben, Küche, Speisekammer, Keller 2c. zum 1. Oktober d. J. zu vermiethen.

Bahnhof.

Donnerstag den 22. Juni c.
Außerordentlich
Grosses Doppel-Concert
à la Wieprecht



von der Kapelle des Königlichen 11. Inf.-Regiments, des Trompeter-Corps des Königl. 2. (Leib-) Husaren-Regiments 2c. unter Direktion der betreffenden Herren Musik-Direktoren. Anfang ½6 Uhr. Entrée à 5 Sgr. Familien (1 Herr u. 2 Damen) 10 Sgr. Das Nähere durch die Anschlagezettel.
Bornhagen.

Handels-Berichte.

Stettin, den 20. Juni. Wetter warm und trokken. Wind. O.

Nach den uns zugehenden Berichten steht von Weizen in Vorpommern eine sehr reiche Ernte zu erwarten. Roggen steht dort dagegen wenig versprechend. Bekanntlich wird aber von dieser Frucht dort wenig gebaut. In Hinterpommern wird der Stand des Roggens, einzelne Distrikte ausgenommen, gelobt. Aus Schlesien schreibt man, daß die jetzige warme Witterung allerdings das Gedeihen der Feldfrüchte sehr begünstigt, die Roggenernte jedoch in Folge des früher herrschenden kalten nassen Wetters nicht vor August erwartet werden kann, was um so schwerer gefühlt wird, als bei dem Mangel an alten Beständen schwerer Roggen in Breslau bereits bis 101 Rt. bezahlt ist. Aus Dänemark schreibt man, daß die Saaten fast zu üppig stehen und man also Lagern derselben fürchten muß. Beim Fortdauern der jetzt dort herrschenden schönen Witterung hofft man mit der Roggenerndte in spätestens 5 Wochen auf Seeland beginnen zu können. Briefe aus Schweden klagen über den Schaden, den Nachtfröste den Saaten zugefügt haben. Im Norden Frankreichs haben unaufhörliche Regengüsse Befürchtungen für die im Felde stehenden Saaten aufkommen lassen und in Paris machte am 16. d. die Hausse bei großen Umsätzen weitere Fortschritte, mit Ausnahme von Hafer, der stark offerirt war. Im Süden Frankreichs war das Wetter sehr schön, die Saaten standen gut und man ist im südlichen Littoral bereits mit der Erndte beschäftigt. Aus England lauten die Berichte über den Stand der Saaten noch immer im Allgemeinen günstig, doch wünscht man trocknes helles Wetter, indem man glaubt, daß bei der fortdauernden feuchten Witterung der Weizen durch Mehlthau leiden wird.

Weizen flau, 52 W. weiß Nakeler 89⅛ Pfd. p. Connoissement gestern 109 Rt. bez., eine Ladung weißbunt Bromberger 88 Pfd. 23 Lth. loco 100 Rt. bez., auf Lieferung frühere Preise gefordert, ohne Kauflust.

Roggen weichend, loco 88 Pfd. 80 Rt. bez., 86 Pfd. gestern 80 Rt. bez., 84½ Pfd. 76 Rt. bez., 82 Pfd. p. Juni 75 Rt. Br., ohne Handel, p. Juni-Juli 71 Rt. bez., 72 Rt. Br., p. Juli-August 68 Rt. bez. u. Br., p. September-Oktober gestern Abend 63¾ Rt., heute 63–62 Rt. bez., Br. u. Gd.

Gerste, 76 Pfd. loco 54–53½ Rt. bez.
Hafer, 52 Pfd. loco 40½ Rt. bez.
Heutiger Landmarkt:

Weizen	Roggen	Gerste	Hafer	Erbsen.
96 a 104	77 a 81.	49 a 54.	39 a 40.	66 a 70.

Rüböl behauptet, loco 12¼ Rt. bez. u. Br., p. Juni-Juli u. August-September 12 Rt. Br., p. September-Oktober 11$\frac{1}{12}$ a 12 Rt. bez. u. Gd.

Spiritus matt, loco ohne Faß 10¼ % bez., p. Juni-Juli 10¼, 10½ % bez. u. Br., p. Juli-August 10⅛ % Br., 10⅜ % Gd.

Berlin, den 20. Juni Weizen 98–107 Rt., loco 87$\frac{1}{16}$ Pfd. hochb. Thorner 101 Rt. bez.

Roggen loco unverändert, Termine billiger verkauft, loco 85–86 Pfd 80 Rt. p. 82 Pfd. bez., loco 84–85 Pfd. 78 Rt. p. 82 Pfd. bez, p. Juni 77–76–77 Rt. gehand., p. Juni-Juli 72¾–72–72½–72 Rt. verk., p. Juli Aug. 68 Rt. bez., p. Septbr.-Oktbr. 62 Rt. bez.

Gerste, große 54–57 Rt., kleine 44–48 Rt.
Hafer, 35–41 Rt.
Erbsen 70–76 Rt.

Rüböl loco 13¾ Rt. Br., 13½ Rt. Gd., p. Juni bis Juli-August 12⅜ Rt. Br., 12⅞ Rt. Gd., p. Aug.-Septbr. u. Septbr.-Oktbr. 12¼–12⅙ Rt. verk. u. Gd, 12¼ Br.

Spiritus loco ohne Faß 35¾–½ Rt. verk., p. Juni u. Juni-Juli 35¾–35¼ Rt. verk. u Gd., p. Juli-August 35½–⅓ Rt. verk., 35½ Rt Br., 35¼ Rt. Gd. p. August-September 35½ Rt Br., 35¼ Rt. Gd, p. Sept.-Okt. 32½–32¼ Rt verk., 32½ Rt. Br., 32 Rt. Gd.

Weizen unverändert fest. Rüböl flauer. Spiritus billiger verkauft.

Witterung: warm und freundlich. (Ldw. Hdbl.)

Wollberichte.

Stettin, den 20. Juni. Das ganze Quantum Wolle, welches während des Marktes unseren Markt berührte, belief sich auf 25,100 Ctr., wovon jedoch von Hause aus 7871 Ctr. Durchgangswolle war. Außerdem sind aber schon am 14. c. ca. 2900 Ctr. Vorpommersche Wolle hier auf Lager genommen, sowie ein kleiner Posten am 13. per „Nagler" nach Stockholm verschifft wurde. (Stett. Z.)

Posener Markt-Bericht vom 21. Juni.

	Von Thlr.	Von Sgr.	Von Pf.	Bis Thlr.	Bis Sgr.	Bis Pf.
Weizen, d. Schfl. zu 16 Metz.	3	16	6	4	—	—
Roggen dito	3	3	6	3	14	—
Gerste dito	1	27	9	2	2	3
Hafer dito	1	19	—	1	23	6
Buchweizen dito	1	23	4	1	27	9
Erbsen dito	3	3	3	3	16	6
Kartoffeln dito	1	7	6	1	10	—
Heu, d. Ctr. zu 110 Pfd. . . .	—	22	6	—	25	—
Stroh, d. Sch. zu 1200 Pfd. .	5	15	—	7	15	—
Butter, ein Faß zu 8 Pfd. . .	1	20	—	1	22	6

Marktpreis für Spiritus vom 21. Juni. — (Nicht amtlich.) Die Tonne von 120 Quart zu 80 % Tralles: 29¼–30 Rthlr.

COURS-BERICHT.

Berlin, den 20. Juni 1854.

Preussische Fonds.

	Zf.	Brief.	Geld.
Freiwillige Staats-Anleihe	4½	—	95¾
Staats-Anleihe von 1850	4½	—	94½
dito von 1852	4½	—	94½
dito von 1853	4	—	88
Staats-Schuld-Scheine	3½	—	81½
Seehandlungs-Prämien-Scheine . . .	—	135	—
Kur- u. Neumärk. Schuldverschreib.	3½	—	—
Berliner Stadt-Obligationen	4½	—	95
dito dito	3½	—	—
Kur- u. Neumärk. Pfandbriefe . . .	3½	—	96
Ostpreussische dito . . .	3½	—	90½
Pommersche dito . . .	3½	—	96
Posensche dito . . .	4	—	100½
dito (neue) dito . . .	3½	—	—
Schlesische dito . . .	3½	—	93½
Westpreussische dito . . .	3½	89¾	—
Posensche Rentenbriefe	4	—	93¼
Preussische Bankanth.-Scheine . . .	4	—	106½
Kassen-Vereins-Bank-Aktien	4	—	—
Louisd'or	—	—	107⅛

Ausländische Fonds.

	Zf.	Brief.	Geld.
Oesterreichische Metalliques	5	—	67
dito Englische Anleihe	5	—	—
Russisch-Englische Anleihe	5	93½	—
dito dito dito	4½	—	79
dito 1—5. Stiegl.	4	—	79
dito Polnische Schatz-Obl. . .	4	—	69¼
Polnische neue Pfandbriefe	4	—	88
dito 500 Fl. L.	4	76	—
dito A. 300 Fl.	5	—	—
dito B. 200 Fl.	—	—	—
Kurhessische 40 Rthlr.	—	—	33½
Badensche 35 Fl.	—	—	22¼
Lübecker Staats-Anleihe	4½	—	—

Eisenbahn-Aktien.

	Zf.	Brief.	Geld.
Aachen-Mastrichter	4	49½	—
Bergisch-Märkische	4	—	62
Berlin-Anhaltische	4	—	117
dito dito Prior.	4	—	92
Berlin-Hamburger	4	—	99
dito dito Prior.	4½	—	98¾
Berlin-Potsdam-Magdeburger	4	—	89¾
dito Prior. A. B.	4	—	89½
dito Prior. L. C.	4½	—	95½
dito Prior. L. D.	4½	95¼	—
Berlin-Stettiner	4	—	136
dito dito Prior.	4½	—	—
Breslau-Schweidnitz-Freiburger . .	4	—	114
Cöln-Mindener	3½	—	115
dito dito Prior.	4½	99	—
dito dito II. Em.	5	—	100¼
Krakau-Oberschlesische	4	—	—
Düsseldorf-Elberfelder	4	80	—
Kiel-Altonaer	4	—	—
Magdeburg-Halberstädter	4	—	174
dito Wittenberger	4	—	32½
dito dito Prior. . . .	4½	—	—
Niederschlesisch-Märkische	4	90¾	—
dito dito Prior. . .	4	—	89¾
dito Prior. I. u. II. Ser.	4	—	90
dito Prior. III. Ser. . .	4	—	90
dito Prior. IV. Ser. . .	5	—	—
Nordbahn (Fr. Wilh.)	4	—	42⅞
dito Prior.	5	—	—
Oberschlesische Litt. A.	3½	—	183
dito Litt. B.	3½	—	152
Prinz Wilhelms (Steele-Vohwinkel)	4	—	—
Rheinische	4	—	66
dito (St.) Prior.	4	84½	—
Ruhrort-Crefelder	3½	82	—
Stargard-Posener	3½	83½	—
Thüringer	4	—	96⅜
dito Prior.	4½	97½	—
Wilhelms-Bahn	4	—	179

Das Haupt-Geschäft beschränkte sich heute wiederum auf Preuss. Staats-Anleihen, von denen abermals ausserordentliche bedeutende Posten verkauft wurden. Im Aktien-Geschäft war es still und die Course wenig verändert. Von Wechseln waren kurz Amsterdam, kurz Hamburg und Wien höher, Augsburg aber und Petersburg niedriger.

Telegraphische Correspondenz für Fonds-Course.

Hamburg, Dienstag den 20. Juni, Nachmittags 2 Uhr 30 Min. Course höher, bei geringem Geschäft.

Schluss-Course. Berlin-Hamburg 99½. Cöln-Minden 115. Magdeb.-Wittenb. 33. Kieler 105. Mecklenburger 41. 3 % Spanier 34½. 1 % Spanier 18¼. Sardinier 80½. 5 % Russen 90. Mexikaner 17. Disconto 3½ %. London lang 12 Mk. 15½ sh. not, 13 Mk. bez. London kurz 13 Mk. 1¾ sh. not., 13 Mk. 2¼ sh. bez. Amsterdam 36,05. Wien 96¾.

Getreidemarkt. Weizen und Roggen, stille und billiger zu haben. Oel, matter, loco 25¼, pro Oktober 24⅛, pro Mai 23⅞. Kaffee, unverändert. Zink, ohne Umsatz.

Wien, Dienstag den 20. Juni, Nachmittags 1 Uhr.

Schluss-Course. Silberanleihe 101½. 5 % Metalliques 85⅞. 4½ % Metalliques 75¾. Bankaktien 1280. Nordbahn 214¼. 1839er Loose 122¾. Neueste Anleihe 90. London 12,38. Augsburg 130½. Hamburg 95½. Amsterdam —. Paris 151½. Gold 36¼. Silber 30½.

Verantw. Redakteur: C. E. H. Violet in Posen. — Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.